

TREFFPUNKT BILDUNGSCAMPUS

Das Magazin
des Bildungscampus
Nürnberg

STADTBIBLIOTHEK + BILDUNGSZENTRUM + PLANETARIUM = BILDUNGSCAMPUS

Gereist

Menschen erzählen von
ihren Abenteuern

Gefunden

Ausstellung zeigt alte
Kinderbücher

Gespielt

Kabarett zum
Mitmachen



Schwerpunkt Barrierefreiheit

Seit 50 Jahren ist
das BZ ein Ort der
Inklusion

> Seite 12



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

fast jeder zehnte Mensch in Deutschland lebt mit einer schweren Behinderung. Scheinbar „einfachste“ Dinge und Aktivitäten können für rund acht Millionen Menschen in unserer Gesellschaft zur echten Herausforderung oder gar zu einer unüberwindbaren Hürde werden. Um allen Menschen Bildung, Selbstbestimmung und Teilhabe zu ermöglichen, hat sich das Bildungszentrum Nürnberg mit dem Fachbereich „barrierefrei Lernen“ bereits vor 50 Jahren auf den Weg gemacht. Rund 240 spezielle barrierefreie Angebote pro Jahr sind auf die Belange von Menschen mit Behinderung ausgerichtet und sollen sie, deren Angehörige und in der Behindertenarbeit Tätige unterstützen. In unserem Schwerpunkt in der Mitte des Magazins finden

Sie aufschlussreiche und bewegende Beiträge zum Thema. Förderung und Unterstützung zu bieten, ist auch für die Mitarbeitenden der Stadtbibliothek Nürnberg eines der Hauptziele: Mit zahlreichen Aktivitäten, Projekten und Kooperationen engagiert sich die Stadtbibliothek dafür, Bildung und Lesefähigkeiten besonders bei jungen Menschen zu verbessern – von der frühkindlichen Leseförderung bis zum Erwerb von Schlüsselqualifikationen für Studium und Beruf.

Ich freue mich, dass wir auch in der Stadtbibliothek Nürnberg ein neues Angebot ermöglichen konnten, das speziell für Inklusionsarbeit mit Musik und Bewegung entwickelt wurde, den so genannten MotionComposer in der Musikbibliothek. Das Gerät setzt selbst kleinste Bewegungen in Musik um, funktioniert berührungslos und ist auch ideal für Menschen mit komplexen Behinderungen.

Außerdem erwartet Sie im Herbst wieder ein interessantes Veranstaltungsprogramm: Ein Highlight

ist die musikalische Lesung mit Bernhard Schlink. Der Bestseller-Autor ist am 21. Oktober in der Stadtbibliothek zu Gast und trägt Teile seines neuen Romans „Das späte Leben“ vor. Persönliche Einblicke gibt Bernhard Schlink auch im Interview auf S. 18.

Ab Oktober können Sie in der Stadtbibliothek Zentrum eine Ausstellung über den Nürnberger Kunst- und Kinderbuchverlag Stroefel sehen. Gezeigt wird eine Auswahl an Prachtausgaben, idyllischen Bilderbüchern, Postkarten und Spielen, die den Verlag auch weltweit erfolgreich machten.

Lesen Sie in diesem Magazin außerdem über unser Kursangebot „Reise durch Europa“, über die Ernährung der Zukunft und über das so genannte „Impostor-Syndrom“.

Ich wünsche Ihnen eine interessante und inspirierende Lektüre.

Arne Zielinski
Direktor des Bildungscampus Nürnberg

Inhalt

- 2 **Editorial**
- 3 **Nur wer die KI richtig füttert, erhält auch kluge Resultate**
IT-Experte zeigt die Grenzen von ChatGPT & Co. auf
- 4 **Bei Christine Keßler sind lädierte Klassiker in besten Händen**
Buchbinderin repariert mit Spatel, Japanpapier und Geduld den Bestand
- 5 **Wenn einer eine Reise tut, kann er anderen darüber erzählen**
Bei einem neuen Format berichten Privatpersonen von ihren Erlebnissen
- 6 **Die Ernährung der Zukunft birgt ganz neue Geschmackserlebnisse**
„Lust auf Morgen“ nimmt auch unsere Essgewohnheiten unter die Lupe
- 8 **Vom einstigen Ruhm zeugen liebevoll gestaltete Kinderbücher**
Ausstellung zeigt Sammlung der Enkelin des Verlegers Stroefel
- 10 **Beim Lesefestival erfahren Kinder das Vergnügen eines guten Buches**
Mit viel persönlichem Einsatz wirbt Theresa Krien für die Bibliothek
- 11 **50 Jahre Engagement für die Teilhabe von behinderten Menschen**
Fachbereich am Bildungszentrum blickt auf bewegte Zeiten zurück
- 12 **Bildung befähigt behinderte Menschen, eigene Entscheidungen zu treffen**
Michael Galles-Bammes über die Vorreiterrolle des BZ bei der Integration
- 14 **Auf der Bühne, auf Reisen oder am Herd: Für sie gibt es keine Barrieren**
Drei Teilnehmende erzählen, warum sie dem BZ seit Jahren treu bleiben
- 16 **Schüchterne oder stürmische Bewegungen werden zu Klängen**
Mit dem MotionComposer schafft die Musikbibliothek neue Möglichkeiten
- 17 **Pantomime, Tanz und Gesellschaftskritik: keine Angst vorm Kabarett**
Theaterkurs ermuntert zur Auseinandersetzung mit politischen Themen
- 18 **Wenn sich der Vorleser mit einem Komponisten zusammensetzt**
Bernhard Schlink lädt zur musikalischen Lesung mit Wolfgang Stute
- 20 **Florale Finesse gegen die winterliche Tristesse**
Themenwelt nähert sich „Geschichte der Blumen“ auf vielseitige Weise
- 21 **Wie Frau Selbstzweifeln und Versagensängsten erfolgreich begegnet**
Seminar widmet sich dem noch relativ unbekanntem Impostor-Syndrom
- 22 **Von Skandinavien bis Süditalien – einmal quer durch Europa**
Das BZ vermittelt Kursteilnehmenden Land, Leute und Kultur
- 23 **Veranstaltungen**
- 24 **Impressum**

Das Titelbild zeigt Darstellende des „Theater Dreamteam“

Foto: Gerald Ortegel

Nur wer die KI richtig füttert, erhält auch kluge Resultate

IT-Experte zeigt die Grenzen von ChatGPT & Co. auf

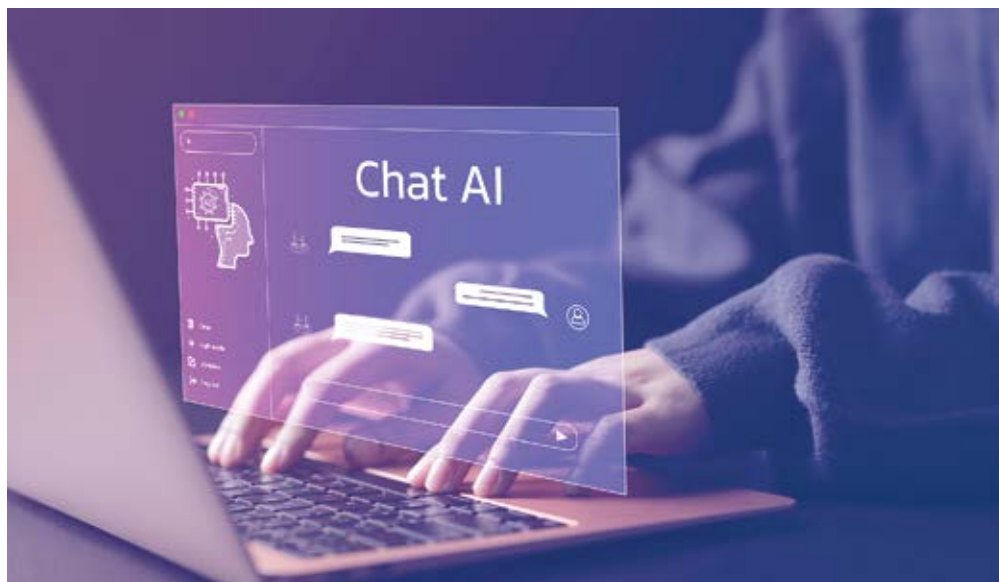
Yüksel Say muss lachen, als er die Frage gestellt bekommt, ob das mit der Künstlichen Intelligenz (KI) nun tatsächlich eine Revolution sei, oder doch etwas überbewertet. „Neun von zehn IT-Experten werden sagen, dass das eine Revolution ist.“ „Der, der übrigbleibt, bin ich“, sagt Say.

Der Nürnberger IT-Experte vermittelt in seinem Seminar Grundwissen rund um das Thema KI. Er findet, dass die Technologie bisweilen überschätzt wird – und erklärt, warum der Mensch unverzichtbar bleibt.

Der 53-Jährige führt eine IT-Consulting-Agentur in Nürnberg – und macht keinen Hehl daraus, dass das, was KI inzwischen leisten kann, auch für ihn „sehr beeindruckend“ ist. Doch er stört sich an dem Begriff „Intelligenz“. Denn KI-Programme besäßen weder menschenähnliche Kreativität noch ein Bewusstsein.

Vielmehr handle es sich, betont Say, um große Sprachmodelle, die riesige Datensätze verarbeiten können und statistische Wort- und Satzfolgebefehle erlernt haben. „Letztlich sind das Programme, die sehr gut Wenn-Dann-Befehle ausführen können.“ Das gilt auch für ChatGPT, das derzeit wohl bekannteste KI-Programm, entwickelt vom US-amerikanischen Softwareunternehmen OpenAI.

Vor allem zwei Dinge könnten solche Programme gut, sagt Say: Texte generieren sowie auf Fragen und Folgefragen antworten. Ob der Text, den man bei der KI beauftragt hat, am Ende aber wirklich brauchbar ist, hängt vor allem von den Anweisungen, sogenannten „Prompts“, ab, die



Das präzise Setzen von Prompts ist inzwischen ein eigenes Berufsfeld.

man dem System gibt. „Wenn man ein schlechtes Ergebnis bekommt, hat man schlechte Prompts eingegeben“, so der Experte.

Am Ende kommt es also doch auf den Menschen an, denn nur, wenn der detaillierte und präzise Befehle erteilt, kann die KI Resultate auf hohem Niveau liefern. Deshalb gebe es inzwischen Leute, die hauptberuflich KI-Modelle mit Prompts füttern. Dann aber sind exzellente Ergebnisse möglich.

Auch im Beantworten von Fragen sind die Programme gut, weil sie Zugriff auf extrem große Datenmengen haben und diese schneller durchforsten, als es ein Mensch je könnte. Und weil es hunderte Millionen Nutzer auf der Welt gibt, die dem System rückmelden, ob die Antwort für sie zufriedenstellend war. Dadurch lernt die KI ständig dazu und wird besser, sodass es sogar möglich ist, eine Art Gespräch mit ihr zu führen.

Bekanntlich generieren KI-Systeme nicht nur Texte, sondern auch Bilder. „Man kann Fotos mithilfe von KI bearbeiten, zum Beispiel schnell Objekte aus einem Bild entfernen, sodass es nicht auffällt“, berichtet Say. Mit einem konventionellen Bildbearbeitungsprogramm geht das zwar auch, dauert aber viel länger.

Doch gerade wenn es um Bilder geht, wird deutlich, wo die Risiken Künstlicher Intelligenz liegen. „Da sehe ich wirklich eine große Gefahr für die Gesellschaft“, zeigt sich Say besorgt. „Das

Tool entscheidet nicht zwischen gut und böse und auch nicht nach Maßstäben von Ethik und Moral.“ Es tut einfach, was man von ihm verlangt. Zwar versuchen Entwickler bisweilen offensichtlichen Missbrauch (zum Beispiel: „Wie baue ich eine Bombe?“) vorzubeugen, oft lässt sich die KI aber austricksen.

Immer wieder sorgen KI-generierte Fälschungen für Irritationen. So geisterte im Frühjahr ein Foto durch die Sozialen Netzwerke, das Wladimir Putin und Wolodymyr Selenskyj zeigen soll. Darauf ist zu sehen, wie sich die beiden Präsidenten bei einem vermeintlichen Geheimtreffen im Wald die Hand schütteln. Diese Szene hat es nie gegeben, sie wurde von einer KI erstellt.

Zwar werden diese Fakes oft zeitnah enttarnt, unproblematisch sind sie dennoch nicht, mahnt Say: „Diese Dinge verbreiten sich, Nutzer diskutieren darüber, die KI speichert dann vielleicht falsche Informationen ab.“ Zumal es langfristig ohnehin Spuren in der Gesellschaft hinterlassen dürfte, wenn die Grenze zwischen Lüge und Wahrheit verschwimmt. Zu erkennen sind gefälschte Fotos übrigens oft an seltsam asymmetrischen Ohren der dargestellten Personen, einer unnatürlich verkrümmten Handhaltung oder an Händen mit vier oder sechs Fingern.

Text: Dominik Mayer

Foto: Adobe Stock

Info

In seinem Seminar geht Yüksel Say detailliert auf die Chancen und Risiken von KI ein. Der Workshop „KI-Tools und ihre Funktionsweise – ChatGPT und Co.“ mit Yüksel Say, Kursnummer 62330, findet am Montag, 4. November 2024, 18 Uhr bis 21.15 Uhr, südpunkt, Pillenreuther Straße 147, EDV-Raum 2.03 statt.

Bei Christine Keßler sind lädierte Klassiker in besten Händen

Buchbinderin repariert mit Spatel, Japanpapier und Geduld den Bestand



Arbeit für „fünf Buchbinderleben“ wartet auf Christine Keßler.

Normalerweise nutzt eine Zahnärztin den Spatel, um Zahnstein vom Gebiss des Patienten zu entfernen. Doch Buchbindermeisterin Christine Keßler kann das schmale Werkzeug aus Stahl ebenfalls gut gebrauchen: Damit lässt sich beispielsweise ein gebrochener Buchrücken leichter behandeln. Eine Schusterahle für Fadenheftungen ist ebenso im Einsatz wie eine feine Zeckenpinzette, mit der man Fasern für die Reparatur von Gedrucktem gut fassen kann. Daneben gehört ein Falzbein zu ihrem Werkzeugkasten. Das wichtigste Werkzeug jedoch sind ihre geschickten Hände. Die Mitarbeiterin der Stadtbibliothek Nürnberg kümmert sich mit einer Kollegin vor allem um Werke ab 1850, die in der historisch-wissenschaftlichen Abteilung stehen. Für Bücher aus der Zeit davor sind zwei Restauratorinnen zuständig.

Reparaturbedürftige Exemplare aus der normalen Ausleihe hat Keßler selten in der Hand: „Es lohnt sich meistens nicht. Eine Ersatzanschaffung ist oft billiger als meine Arbeitszeit“, sagt die Erlangerin. Außerdem gebe es spezi-



Auch Zahnarztwerkzeug kommt zum Einsatz.

alisierte Unternehmen, die mit Dumpingpreisen bundesweit für Bibliotheken tätig sind. In Nürnbergs Stadtbibliothek wird Stück für Stück betrachtet, welcher Aufwand nötig ist: Muss man die Klebebindung erneuern, einen gebrochenen Buchrücken heilen, eingerissene Blätter mit Japanpapier stabilisieren? Manchmal kann man mit kleinen Eingriffen das Leben eines Buches um bis zu 30 weitere Ausleihen verlängern.

Auf ihren Arbeitstisch kommen nur ausgewählte Exemplare. Derzeit kümmert sie sich um zerrissene Notenblätter aus dem Vorlass eines hiesigen Zithermusik-Sammlers. Viel Geduld und eine ruhige Hand sind nötig, um die vom Säurefraß bräunlichen, brüchigen Seitenstücke wieder zusammensetzen. Mit ein wenig Feuchtigkeit glättet sie das Original. Aber Vorsicht: Man darf nicht zu viel Flüssigkeit verwenden, sonst gibt es Wasserflecken. Dann klebt sie die Risse sorgfältig mit Kleister und langen, feinen Fasern eines Maulbeerbaums, die zu Japanpapier verarbeitet sind. Man braucht schon ein sehr geschultes Auge, um die Bruchstellen noch zu entdecken.

Für ihre papierernen Patienten ist Ausdauer nötig: An acht Seiten einer Zeitung hat die 42-Jährige einen Monat lang gearbeitet. „Manchmal verfluche ich die Sisyphusarbeit“, räumt Keßler ein, „aber dann ist es auch wieder ein tolles und befriedigendes Gefühl, wenn man etwas geschafft hat.“ Nur darf die Fachfrau nicht daran denken, wie viele Originale der historisch-wissenschaftlichen Abteilung noch

im Depot auf sie warten: „Das ist Arbeit für fünf Buchbinder-Leben“, meint sie und konzentriert sich daher auf die Bücher, die bereits in ihrer Werkstatt neben der Nürnberger Katharinenruine auf sie warten.

Die Liebe zu Büchern hat sich bei Christine Keßler bereits in der Schule entwickelt. Zwar wollte sie sich nach dem Fachabitur beruflich zunächst in Richtung Informatik oder Maschinenbau orientieren. Doch dann erinnerte sie sich an das Schulfach Werken: Die Arbeit mit Papier und das Buchbinden hatten ihr viel Spaß gemacht. Die Lehre als Buchbinderin hat sie in Bamberg absolviert. In dieser Branche werden die auszubildenden Handwerksmeister immer weniger: Neben ihrer Arbeitsstelle hatte sie nur zwei weitere Spezialisten in Nürnberg sowie einen in Fürth ausgemacht. Die Arbeit in der Stadtbibliothek empfindet sie als Glücksfall: „Es herrscht eine sehr gute Atmosphäre unter den Kolleginnen und ich kann die Teilzeittätigkeit gut mit meinen zwei Kindern vereinbaren.“ Auch privat ist sie eine eifrige Buchleserin: Science-Fiction-Romane, Fantasy-Bücher und Krimis haben es ihr besonders angetan. Sie achtet darauf, dass sie zu Hause im Regal auch optisch gut aussehen. Schön gebundene Werke sind ihr wichtig – bis auf ihre Kochbücher. „Die sehen eben aus wie Kochbücher im Gebrauch, manche müsste ich mal reparieren“, merkt Keßler lächelnd an.

Text: Hartmut Voigt

Fotos: Claus Felix

Info

Bei der Führung am Mittwoch, 13. November 2024, um 17 Uhr in der Stadtbibliothek, geht es um die Arbeit von Buchbinderin Christine Keßler (Kurs Nr. 24700). Der nächste Termin „Aufgesperrt – Blicke hinter verschlossene Türen“ führt am Mittwoch, 12. Februar 2025, um 17 Uhr in die unterirdischen Büchermagazine.

Wenn einer eine Reise tut, kann er anderen darüber erzählen

Bei einem neuen Format berichten Privatpersonen von ihren Erlebnissen



Eine Getränkeverkäuferin in San Carlos - einer Kleinstadt am Nicaraguasee.

Ob es der imposante Schichtvulkan Momotombo ist, die grüne Kaffeeanbau-Region Jinotega, die quirlige Karibikküste im Nordosten, die malerisch gelegene Kolonialstadt Granada mit ihrer gelben Kathedrale oder Nürnbergs Partnerstadt San Carlos im Süden – Josef Lödermann kennt alle diese Regionen in Nicaragua und kommt aus dem Schwärmen gar nicht mehr heraus, wenn er darüber berichtet.

Wie spannend und immer noch vergleichsweise unbekannt das mittelamerikanische Land ist, werden die Zuhörer erleben, die am 16. Oktober um 17 Uhr dabei sind – beim Auftakt der neuen Veranstaltungsreihe „Unterwegs in aller Welt“ der Stadtbibliothek Nürnberg. Dann wird der langjährige Bibliothekar, der Nicaragua mehrere Male individuell bereist hat, über die Schönheiten, aber auch die Schattenseiten des Landes berichten.

Das Besondere der Reihe ist, dass nicht etwa professionelle Referenten ihre Multivisionsshow abspulen. Vielmehr sollen Privat-

personen der Bibliothek authentisch von ihren Reiseerfahrungen erzählen und Persönliches einbringen. „Es ist von Kunden für Kunden der Stadtbibliothek gedacht“, sagt Sonja Weinreich, die das Projekt ins Leben gerufen hat. Die Veranstaltung ist Teil des neuen Konzeptes der Stadtbibliothek, die künftig mehr auf die Partizipation ihrer Kundinnen und Kunden setzen möchte.

Die Idee zur Veranstaltungsreihe ging der Diplom-Bibliothekarin, die Bestandsverantwortliche und Lektorin für die Bereiche Geografie, Pädagogik, Medizin und Psychologie ist, schon länger im Kopf herum: „Es gibt so viele Menschen, die gerne reisen, etwas zu erzählen haben und das auch gerne tun“, weiß sie aus den Gesprächen mit Kundinnen und Kunden.

Auch wenn Sonja Weinreich die ersten drei Referenten gezielt angesprochen hat, weil sie von deren Reisebegeisterung wusste, soll die Reihe möglichst bald zum Selbstläufer werden: „Es geht nicht darum, nur besonders abgele-

gene Gegenden vorzustellen, aber auch nicht gerade die Pauschalreise nach Mallorca. Ein bisschen ungewöhnlich darf es schon sein: ob es eine größere Fahrradreise durch Europa war oder ein Work-and-Travel-Aufenthalt irgendwo in der Welt, ob eine Elternzeit-Reise mit Kleinkind oder eine Exkursion auf dem Pacific Crest Trail. „Es darf auch sein, dass eine Reise mal danebengegangen ist oder etwas ganz Ungewöhnliches passiert ist.“

Schön fände es Sonja Weinreich, die allein im Bereich Geografie rund 12.000 Medien verwaltet, wenn die Referenten auch darüber berichteten, wie sie ihre Reise geplant haben. Sie hat festgestellt, dass trotz Internet viele Menschen für die Planung einer Reise weiterhin Bücher nutzen. Deshalb sind für beliebte Länder immer aktuelle Reiseführer vorrätig. Auch für die Vortragsreihe gibt es stets die passende Lektüre in der Stadtbibliothek.

„Unterwegs in aller Welt“ lebt auch davon, dass die Referentinnen und Referenten ein paar Geheimtipps weitergeben. So wird Josef Lödermann verraten, warum Nicaragua eine preiswerte Alternative zum touristischen Costa Rica sein kann: So ist die Vegetation im Süden Nicaraguas der im Nachbarland sehr ähnlich. Er findet Spanischkenntnisse sehr hilfreich, wenn man die freundlichen Menschen kennenlernen möchte – am besten bei Überlandfahrten im Bus.

Text: Stephanie Rupp

Foto: Josef Lödermann

Info

Am 13. November berichtet Werner Bauer über Bhutan, am 11. Dezember stellt Christoph Deeg Südkorea vor. Die Vorträge starten um 17 Uhr.

Wer über seine Reise berichten möchte, kann sich bei Sonja Weinreich melden unter:
Stb-sachliteratur@stadt.nuernberg.de

Die Ernährung der Zukunft birgt ganz neue Geschmackserlebnisse

„Lust auf Morgen“ nimmt auch unsere Essgewohnheiten unter die Lupe

Wie werden wir morgen essen? Und was werden wir essen? Diese Fragen treiben nicht nur die Konsumentinnen und Konsumenten, sondern auch die Forschenden um. In einer Zeit, in der Klimawandel, Ressourcenknappheit und das wachsende Bewusstsein für eine gesunde Ernährung die Welt zunehmend prägen, ist es unerlässlich, unsere Ernährung neu zu denken.

Im Zentrum stehen dabei Produkte, die nicht nur unseren Hunger stillen, sondern auch nachhaltig und gesund sind. Darum dreht sich auch der Vortrag von Prof. Dr. Monika Pischetsrieder, den sie am 25. Oktober im Rahmen der Vortragsreihe „Lust auf Morgen – Wissen schafft Zukunft“ am Bildungszentrum Nürnberg (BZ) hält.

Die renommierte Wissenschaftlerin der Friedrich-Alexander-Universität (FAU) Erlangen-Nürnberg forscht mit ihrem Team unter anderem daran, wie die Lebensmittel der Zukunft aussehen könnten. Für die Professorin geht es dabei gar nicht einmal um Verzicht, sondern beispielsweise um neue Geschmackserlebnisse. „Wir müssen uns darauf einstellen, dass nicht alles schmecken muss wie das Original“, erklärt sie.

An ihrem Lehrstuhl für Lebensmittelchemie für Verbraucherinnen und Verbraucher wird



Essen soll ein Erlebnis sein: optisch, geschmacklich und zunehmend auch akustisch.

daran geforscht, wie sicher, qualitativ hochwertig und unverfälscht Lebensmittel sind. Hier wird etwa der molekulare Fingerabdruck von Lebensmitteln unter die Lupe genommen. Dafür stehen hochmoderne Geräte wie Massenspektrometer zur Verfügung, die in Lebens-

mitteln Tausende von Inhaltsstoffen identifizieren können. So lässt sich unter anderem die Qualität von Kindernahrung ermitteln.

Vor einigen Jahren wollte die Industrie wissen, ob in teuren Walnussprodukten wirklich nur Walnüsse enthalten sind. Die Analyse zeigte, dass einige Hersteller günstigere Erdnüsse beigemischt hatten – was für Menschen mit Erdnussallergie lebensgefährlich werden kann. Ähnliche Untersuchungen wurden auch bei Milchprodukten durchgeführt, um zu überprüfen, ob einfache Kuhmilch auch als teure Schaf-, Ziegen-, Büffel- oder Stutenmilch ausgegeben wird.

Heute ist es allerdings kein Skandal mehr, wenn Ersatzprodukte auf die Pizza oder den Toast kommen. Wurde sogenannter Analogkäse oder Analogschinken vor ein paar Jahren in manchen Restaurants den Gästen noch heimlich untergejubelt, ist beides inzwischen mehr als salonfähig geworden, seit die Gemeinde der vegetarisch und vegan lebenden Menschen wächst. Heute sind Fleischersatzprodukte mitunter sogar teurer als Fleisch selbst. Auch das ist ein Stück Zukunft.



Fleischersatz muss nicht wie Fleisch schmecken, findet Prof. Dr. Monika Pischetsrieder.

Das könnte sich ändern, wenn Tofu- oder Linsenprodukte nicht mehr als „Fleischersatz“ betrachtet werden, sondern als das, was sie sind: eigene Produkte mit einem eigenen Geschmackserlebnis. „Darauf sollten wir uns verstärkt einlassen und unsere Gaumen an Neues gewöhnen“, sagt Monika Pischetsrieder. Einfacher gesagt als getan, weiß sie: Der Mensch orientiert sich nun einmal gerne an dem, was er bereits kennt. Dass es funktionieren kann, zeigen etwa die Gemüseaufstriche: Mediterrane Tomate, Mango und Curry oder Bärlauch – sie haben sich ihren eigenen Platz in den Regalen und auf den Tellern erobert.

Für die Professorin bleibt vor allem wichtig, dass die Lebensmittel auch in einer sich wandelnden Welt hochwertig und unverfälscht sind. Dabei kommt auch der Sensorik eine große Rolle zu: die Optik, der Geschmack, ob ein Kirschjoghurt auch nach Kirschjoghurt riecht und die Haptik - ob Schokolade schön spröde in der Hand liegt und im Mund schmelzend und knackig ist.

Eine wichtige Komponente, der sich erst seit ein paar Jahren gewidmet wird, ist der Klang: Chips müssen beim Reinbeißen krachen. Der Wein verspricht bereits Genuss, wenn der Korken beim Öffnen der Flasche

ein voluminöses „Plopp“ von sich gibt. „Der Verbraucher möchte rundum ein Erlebnis haben“, sagt sie.

Daran wird sich nichts ändern. Für Monika Pischetsrieder liegt die Zukunft der Lebensmittel vor allem in einem ausgewogenen und nachhaltigen Konsum. Denn die Ressourcen gehen uns aus: Fläche, Energie, Arbeitskräfte. „Es ist schon viel getan, wenn wir weniger Fleisch essen, dafür aber aus besserer Tierhaltung. So kommt auch bei den Landwirten mehr Geld an.“

Zum völligen Verzicht möchte sie nicht raten, denn das hätte zum einen auch „massive soziale Implikationen für die Landwirtschaft“. Zugleich räumt sie mit zwei Mythen auf: In Obst und Gemüse stecken gar nicht so viele Vitamine, wie die meisten denken. Den Bedarf deckt eher ab, wer einmal pro Woche 300 Gramm Fleisch isst. Das passt auch zu dem weiteren Trend: bewusster konsumieren – eben nur das kaufen, was auch wirklich benötigt wird, und Ressourcen schonen, indem weniger weggeworfen und so verschwendet wird. So einfach kann Zukunft sein.

Text: Anja Kummerow

Fotos: Adobe Stock

„Lust auf Morgen“

17.10.24, 19 Uhr: Visionen der Vernetzung – wie werden wir in Zukunft kommunizieren? (Kurs Nr. 00515), Prof. Dr. Norman Franchi, Universität Erlangen-Nürnberg

22.10.24, 19 Uhr: Wie die Simon-Marius-KI das Sprechen lernt – nebst einer Einführung in neuronale Netze und maschinelles Lernen (Kurs Nr. 00513), Johannes Scholl, Hochschule Ansbach

25.10.24, 19 Uhr: Wie sehen Lebensmittel der Zukunft aus? (Kurs Nr. 00514), Prof. Dr. Monika Pischetsrieder, Universität Erlangen-Nürnberg

Eintritt jeweils 10 Euro, ermäßigt 6,50 Euro für Jugendliche und Studierende, ermäßigt 5 Euro mit NürnbergPass. Keine Abendkasse, Voranmeldung beim BZ nötig.

Zeitungs-Café Hermann Kesten ab November wieder geöffnet

Die neue Pächterin und der Wiedereröffnungstermin des Zeitungs-Cafés Hermann Kesten in der Stadtbibliothek Zentrum, Gewerbemuseumsplatz 4, stehen fest: Hülya Dinsel, Betreiberin des Cafés Nest Coffee im Wespennest wird auch den Betrieb des renovierten Zeitungs-Cafés übernehmen und es am Montag, den 4. November 2024, wiedereröffnen. „Ich freue mich sehr, dass ich dazu beitragen darf, diesen wunderschönen Ort in Nürnberg wiederzubeleben. Die Atmosphäre des Cafés im Kreuzgang und im Innenhof des Katharinenklosters ist einzigartig. Bald wird man hier wieder bei Kaffee und einem Stück Quiche oder Kuchen in Büchern schmökern oder eine der vielen Zeitungen lesen können“, so Hülya Dinsel. Im Angebot werden verschiedene Kaffeevariationen, Tee und Kaltgetränke sein, außerdem eine vielseitige Kuchenauswahl, auch als vegane oder glutenfreie Variante, sowie wechselnde Quiches.

Das Zeitungs-Café Hermann Kesten der Stadtbibliothek Zentrum wurde ab September 2023 saniert und renoviert. Dies betraf dringend notwendige Arbeiten an der Heizung, Lüftung und Elektronik, außerdem gibt es ein neues Lichtkonzept, das nun für eine angenehmere Ausleuchtung des Cafés sorgt. Durch Deckenelemente hat sich die Akustik verbessert und durch Wandelemente aus Holz, die bei Bedarf vor die Zeitungsauslage geschoben werden können, erscheint der Raum nun wärmer und zugleich ruhiger. Eine neue Glaswand ersetzt die hintere Wand zum Kreuzgang des Klosters, wodurch das Café nun heller und offener wirkt.

Die Atmosphäre und grundlegende Gestaltung des Cafés blieben von den Sanierungs- und Renovierungsarbeiten nahezu unberührt. Benannt ist das Zeitungs-Café nach dem Nürnberger Schriftsteller und Ehrenbürger Hermann Kesten, von dem nun an einigen Stellen

in den Räumlichkeiten Zitate zu finden sind.

Das Café wird zu den regulären Öffnungszeiten der Stadtbibliothek Zentrum, Montag bis Freitag von 11 bis 19 Uhr und Samstag von 11 bis 16 Uhr, geöffnet sein.

125 Jahre Hermann Kesten

Am 28. Januar 2025 jährt sich zum 125. Mal der Geburtstag Hermann Kestens. Aus diesem Anlass planen die Stadtbibliothek Nürnberg, die Hermann-Kesten-Gesellschaft, Nürnberger Schulen, das Staatstheater und das Literaturhaus Nürnberg Veranstaltungen und Lesungen sowie eine Kranzniederlegung vor der Statue von Wilhelm Uhlig im Kreuzgang des Katharinenklosters. Der Schriftsteller, Präsident des PEN-Zentrum Deutschland und Georg-Büchner-Preisträger Hermann Kesten wurde 1980 zum Ehrenbürger der Stadt Nürnberg ernannt und starb 1996 in Basel.

Vom einstigen Ruhm zeugen liebevoll gestaltete Kinderbücher

Ausstellung zeigt Sammlung der Enkelin des Verlegers Stroefers

Vor Christine Sauer liegt ein Schatz. Fasziniert steht die Leiterin der Historisch-Wissenschaftlichen Abteilung der Stadtbibliothek vor einem großen Tisch, auf dem graue Schachteln in verschiedenen Formaten nur darauf warten, geöffnet zu werden. Hier, in einem der Magazine, lagern viele historisch kostbare Dokumente. Diese Sammlung aber über das Schaffen des Nürnberger Verlegers Theodor Stroefers schien unwiederbringlich verloren.

„1945 ist Stroefers Kunstverlag völlig ausstrahlt worden. Es gab so gut wie keine Zeugnisse mehr, auch nicht im Stadtarchiv“, sagt Christine Sauer und öffnet behutsam Schachtel um Schachtel. Kunterbunt und glänzend liegt darin, was Kinder einst auf dem Geburtstagsstisch oder unter dem Weihnachtsbaum fanden: Kinderbücher in all ihren Sonderformen wie Aufklapp-, Zieh-, Form- oder Drehbilderbuch, sogar Puzzles – „Ein Legespiel“ – und Pop-up-Bücher, die etwa über Zootiere aufklären. Vieles mehr gibt Verleger Theodor Stroefers ab 1893 weltweit heraus. Man kann sich kaum sattsehen, möchte wie die Kinder einst abtauchen in diese heile Welt bunt-fröhlicher Bilder und harmloser Geschichten.

Dass wir diese Vielfalt heute betrachten können und der Blick auf das Schaffen eines weit über Deutschland hinaus erfolgreichen Nürnberger Kunstverlegers wieder möglich wurde, ist Eva Klose, der Enkelin Theodor



Christine Sauer mit Ausstellungsstücken.

Stroefers, zu verdanken. Ihr Interesse an seinem Werk haben vermutlich Bilderbücher aus dem Besitz ihrer Mutter, dem jüngsten Kind des Ehepaars Stroefers, geweckt. So beginnt Eva Klose in den 1980er Jahren in Archiven und Bibliotheken zum Lebenswerk ihres Großvaters zu recherchieren. Sie kauft in Antiquariaten, im Buchhandel und auf Auktionen Bücher und Kunstpostkarten aus der Verlagsproduktion (mit Firmensitzen in New York, München und vor allem Nürnberg) auf und ergattert repräsentative Zeugnisse zur Verlagsgeschichte.

„Was sie zusammengetragen hat, ersetzt nun, was auch an Aufzeichnungen zum Verlag nicht mehr vorhanden ist“, verdeutlicht Sauer den historischen Wert. „Das Interessante ist ja die Zeit: Wie wurde damals das Netzwerk aufgebaut? Wie wurden die Dinge beworben?“ Sauer verweist auf einen Bücherwagen neben dem Tisch: Dicht drängen sich darauf weitere Archiv-Schachteln. „Als Eva Klose 2016 starb, suchte man einen Platz für ihre Sammlung; auch bei der Stadtbibliothek wurde angefragt. Und an einem eiskalten Wintertag habe ich sie dann gemeinsam mit einer Restauratorin abgeholt: 550 laufende Nummern, inklusive Sekundärliteratur!“

Christine Sauer greift nach einem Buch in Puppenform: „Das ist mein Lieblingspüppchen!“, sagt sie begeistert und schlägt es vorsichtig auf. „Bunte und schwarzweiße Bilder illustrieren wenig Text, als Vorlesende konnte man mit dem Kind gut lange

sitzen und gucken. Es ist goldig, kindgerecht, kurze eingängige Verse und Texte, Mädchen in Biedermeier-Tracht. Eine unschuldige Welt – alles ist heil und gut.“

Doch was machte diesen Theodor Stroefers eigentlich so herausragend? 1843 in Pymont geboren, wird er in München bei Friedrich Bruckmann zum Verlagskaufmann ausgebildet und 1866 nach New York City entsandt, um am Broadway eine Handelsagentur aufzubauen. Sauer blickt vom Bilderbuch auf. „Er gründet 1868 einen Verlag, tut sich drei Jahre später mit Georg Kirchner zusammen und spezialisiert sich auf Kunstbücher.“ Es waren echte Prachtausgaben: Texte deutscher Klassiker in Übersetzung, illustriert von namhaften Künstlern, mit Goldschnitt und in beeindruckenden Lederschnitt-Einbänden. „Diese Renommierobjekte legte man zum Betrachten etwa in Salons aus, in denen das Bildungsbürgertum zusammenkam. Man prahlte gern mit dem, was man so hatte.“

Stroefers war in den USA absolut angekommen. „Wir haben sogar die Willkommensurkunde von 1872“, verweist Sauer auf ein großes Dokument. Dennoch kehrt er 1876 nach Deutschland zurück und eröffnet in München einen deutschen Kunstverlag. Als einer der ersten verlegt er die Graphikzyklen von Max Klinger, dem bekanntesten deutschen Graphiker des 19. Jahrhunderts, und lernt auf einer seiner Englandreisen die britische Illustratorin Kate Greenaway kennen.

„Sie war im Bereich Bilderbücher ein Shooting-Star – und Stroefers vertrieb exklusiv die deutschen Übersetzungen der von Greenaway erschaffenen idyllischen Kinderwelt. Das brachte ihm in den frühen 1880er Jahren erste Erfolge im Kinderbuchsegment. Die Greenaway-Produkte müssen gelaufen sein wie geschnitten Brot!“

Christine Sauer greift nach einem Buch zum Ausmalen; am Ende wird darin geschickt ein Malkasten beworben. Selbst diesen konnte Eva Klose noch irgendwo auftreiben. Sauer klappt ihn auf – gebraucht ist er, doch sogar die Farben sind erstaunlich gut erhalten.

Drucken lässt Stroefers in der „Kunstanstalt für graphische Reproduktionen“ von Ernst Nis-



Schön gestaltet sind die Kinderbücher.

ter in Nürnberg. Die intensive Zusammenarbeit bringt Stroefers 1893 dazu, den Verlagssitz in die Hirschelgasse 26 nach Nürnberg – eine wichtige Stadt für die Buchproduktion – zu verlegen. „Das begründete auch die Hochzeit des Verlags“, erklärt Sauer. Stroefers wird Teil eines internationalen Vertriebssystems: Mit Übersetzungen von Nisters englischen Kinderbüchern bedient er den deutschsprachigen Raum. „Nister, der viele Spezialisten beschäftigte, produzierte die aufwändigen Produkte – es ist die Zeit der Industrialisierung: möglichst schnell, möglichst viel und möglichst bunt!“

Über Jahrzehnte laufen mehrbändige Anthologien wie „Guck! Guck!“, „Plauderstündchen“ oder Jugendliteratur von James Fenimore Cooper höchst erfolgreich. Für die Sammlung über das Wirken ihres Großvaters hat Eva Klose sogar ein nicht fertig produziertes Buch entdeckt, das bereits gedruckte Bilder zeigt, aber auch Leerraum für Text, der in deutscher oder englischer Sprache eingesetzt wurde.

Nisters Tod 1909 beendet die Zusammenarbeit, und der Erste Weltkrieg führt zum Einbruch im Verlagsgeschäft. Geschenkartikel wie Kalender, Geburtstags-, Oster- und Konfirmationsgaben nehmen nun mehr Raum ein, „zudem baut Stroefers einen eigenen Zweig für farbige Kunstpostkarten auf und zählt damit zu den frühen Verlegern in Deutschland“, erläutert Sauer. „Das war ein Massengeschäft! Durch Eva Kloses Engagement haben wir in elf Kisten auch eine Kunstpostkarten-Edition.“



In der Nürnberger Hirschelgasse war die Produktionsstätte des Kunstverlages von Theodor Stro.

Trotz seiner großen Erfolge – bekannt ist Stroefers auch durch seine Sammlung von Gemälden, Kunstgewerbe und Skulpturen – lebt er sehr zurückgezogen. 1927 wird er auf dem Johannisfriedhof beigesetzt. Sein Sohn August führt den Verlag weiter.

„Theodor Stroefers war ein äußerst bescheidener Mann, und es gibt nur sehr wenige, aber charakteristische Fotos von ihm.“ Eines zeigt ihn mit Zylinder und Hund. Eine Weile blickt Sauer auf das alte Foto. „Er hat tatsächlich immer die Qualität im Blick gehabt, aber auch, wie man die Produkte verkaufen kann. Ob Kunst- oder Kinderbuch – für neue Techniken war er sehr aufgeschlossen und hatte

einen echten Riecher für den Markt.“ Die kunstvollen Zeugnisse zu Stroefers Wirken wird die Stadtbibliothek im Kabinett zeigen: Kinderbücher natürlich, aber auch vieles darüber hinaus, das Zielpublikum sind Erwachsene. „Guck! Guck!“, das war auch so ein Best- und Longseller, wird unser Plakatbild sein.“ Christine Sauer strahlt. Diese Ausstellung über einen erfolgreichen deutschen Kunstverleger konnte so noch nie gezeigt werden: „Es ist tatsächlich eine Ausstellungspremiere!“

Text: Anabel Schaffer

Fotos: Masha Tuler

Musikbibliothek

100 Jahre Musikbibliothek

Am 22. Januar 1925 wurde in Nürnberg die Musikbibliothek eröffnet. In den vergangenen 100 Jahren ist dieser Teilbereich der Stadtbibliothek zu einer ganzen „Klingenden Etage“ gewachsen – einem Treffpunkt und Informationszentrum für alle Musikinteressierten und Musikschaffenden der Metropolregion und darüber hinaus. Feiern Sie mit uns dieses Jubiläum!

Näheres zu dem umfangreichen Angebot an Veranstaltungen finden Sie in Kürze auf der Internetseite der Stadtbibliothek:
www.stadtbibliothek.nuernberg.de

Ausstellungsleihgabe

Von Nürnberg nach LA: Diesen Weg hat eines der wertvollen Schriftstücke der Stadtbibliothek kürzlich zurückgelegt und ist



jetzt im renommierten J. Paul Getty Museum in Los Angeles in einer Ausstellung zu bestaunen. Es handelt sich um eine Handschrift, die zwischen 1440 und 1448 im Nürnberger Dominikanerkloster entstand. Sie ist nun in der Ausstellung „Lumen“ zu sehen, die sich mit der Darstellung und der Deutung von Licht in den Jahren 800 bis 1600 auseinandersetzt.

Bewegung

Sich aus seiner Komfortzone bewegen, den Horizont erweitern oder den Körper in Schwung bringen: In diesem Herbst lenken das Bildungszentrum, die Stadtbibliothek und das Nicolaus-Copernicus-Planetarium die Aufmerksamkeit auf ihr vielfältiges Angebot rund um das Thema Bewegen. Die Kurse, Lesungen, Workshops oder Shows zeigen Bewegung – gedanklich wie körperlich – in ihrer ganzen Bandbreite. Auf dem Programm stehen neben Fitness- und Entspannungskursen auch Stadtpaziergänge, Literatur aus fernen Ländern oder Reisen ins All im Planetarium. Das gesamte Angebot ist online unter www.bz.nuernberg.de/themen/bewegen zu finden.

Beim Lesefestival erfahren Kinder das Vergnügen eines guten Buches

Mit viel persönlichem Einsatz wirbt Theresa Krien für die Bibliothek

Die Stadtbibliothek Nürnberg verleiht nicht nur tausende Medien, sondern betreibt auch niedrigschwellige Leseförderung – für Kinder und Jugendliche. Vom 21. bis zum 25. Oktober veranstaltet die Bibliothek ihr 16. Lesefestival für Schülerinnen und Schüler in Nürnberg. Namhafte Autoren und Illustratorinnen besuchen Schulen, lesen aus ihren Werken und bieten Workshops an.

Lesen bleibt wichtig – davon ist Theresa Krien, Lesebeauftragte der Stadtbibliothek, überzeugt. Kindern die Faszination des Mediums Buch zu vermitteln, ist ihre Berufung. „Ich besuche Schulen in ganz Nürnberg und stelle das Konzept Bibliothek so attraktiv und lebendig wie möglich vor“, erzählt sie aus ihrem Arbeitsalltag. Im Fokus ihrer Arbeit stehen die ersten bis sechsten Klassen. „Zusätzlich gibt es für jede Klasse, je nach Alter und Bildungsniveau, ein Bilderbuchkino aus den neusten Büchern.“

Zur Aufgabe der Lesebeauftragten gehört es auch, den Buchmarkt immer im Blick zu haben. Wertvolle Anregungen holt Theresa Krien dafür auch jedes Jahr auf der Frankfurter Buchmesse. „Zusätzlich zu meinen Besuchen in den ersten bis sechsten Klassen organisiere ich über das Jahr verteilt Autorenlesungen in den Schulbibliotheken, die an die Stadtbibliothek Nürnberg angeschlossen sind“, erzählt sie weiter. „Hinzu kommen regelmäßige Weiterbildungen, die ich für Lehramtsanwärter, Lehrkräfte, Lesepaten und Multiplikatoren anbiete.“

Zudem organisiert Theresa Krien jedes Jahr das Lesefestival der Stadtbibliothek. Es steht Klassen von Nürnberger Grund-, Mittel-, Real- und Förderschulen offen. Vom 21. bis zum 25. Ok-

tober ist es wieder so weit. Für die insgesamt 25 Veranstaltungen im Rahmen des Lesefestivals hat sie wieder prominente Gäste gewonnen. So wird Knut Krüger Erstklässlerinnen und Erstklässlern aus seinem Buch „Mensch, Bär!“ vorlesen. Wie schon in den Vorjahren lädt die Nürnberger Illustratorin Kathrin Rödl zu einem Comic-Workshop. Autorin Katja Trippel und Zeichner Ole Häntzschel stellen den zweiten bis vierten Klassen ihr Kindersachbuch „Stinker, Sauger, Schleimer. 22 großartige Gruseltiere“ vor.

Mit ihren Büchern „Mein Körper gehört mir – auch im Sport“ und „Sicher im Netz! Wie schütze ich mich vor Missbrauch und Betrug?“ sensibilisiert Dagmar Geisler Zweit- bis Viertklässler altersgerecht dafür, wie sie sich in heiklen Situationen wehren können.

Theresa Krien selbst freut sich besonders auf den Auftaktgast: Bestsellerautor Torben Kuhlmann liest im Katharinenaal aus seinem Buch „Earhart – Der abenteuerliche Flug einer Wühhmaus um die Welt“.

Planung und Organisation dauern mehrere Monate. „Ab März oder April beginne ich damit, Autorinnen und Autoren zusammenzusuchen“, erzählt sie. „Dabei telefoniere ich mit Verlagen und pflege meine Kontakte zu den Programmverantwortlichen. Manche Schreibende kenne ich persönlich, das ermöglicht eine Einladung auf dem kurzen Dienstweg.“

Während der Sommerferien, wenn das Programm steht, werden die Grund-, Mittel-, Real- und Förderschulen im Stadtgebiet angeschrieben. Sie erhalten das Programm des Lesefestivals und einen Bewerbungsbogen. Pro Person wird ein Minimalbeitrag von drei Euro erhoben. Die Ver-



Torben Kuhlmann eröffnet das Lesefestival.

anstaltungen im Rahmen des Lesefestivals finden fast alle in den Schulen statt.

Theresa Krien ist überzeugt, dass Lesen für Kinder und Jugendliche auch in Zeiten von Smartphones und iPads wichtig bleibt. Um das zu verdeutlichen, verweist sie auf das Buch „Schnelles Lesen, langsames Lesen – Warum wir das Bücherlesen nicht verlernen dürfen“ von Maryanne Wolf. Darin stellt die Autorin kritische Fragen: „Werden sich junge Leser, wenn sie neue kognitive Fähigkeiten erwerben, die im Umgang mit digitalen Medien gefragt sind, noch den zeitaufwendigeren kognitiven Prozess leisten, den das gedruckte Medium uns abverlangt?“. Kognitive Prozesse wie kritisches Denken, Selbstreflexion, Fantasie und Empathie ließen sich am besten durch Lesen erlernen, ist die Autorin überzeugt.

Nach eigenen Angaben hat Theresa Krien im Jahr 2023 rund 170 Leseveranstaltungen durchgeführt und damit 4.500 Kinder erreicht. Dabei hat sie Folgendes beobachtet: „Wenn ich frage, welches der Kinder schon einmal in einer Bibliothek war, meldet sich durchschnittlich weniger als die Hälfte der Klasse. Ausnahme sind hier die Klassen, die eine Stadtteilbibliothek direkt vor der Haustür haben oder regelmäßig vom Bücherbus angefahren werden.“ Vielleicht werden es durch die Leseveranstaltungen noch mehr.

Text: Philipp Demling
Foto: Torben Kuhlmann/NordSüd Verlag,
Stadt Nürnberg



Gespannt lauschen Kinder der Lesung einer Autorin.

50 Jahre Engagement für die Teilhabe von behinderten Menschen

Fachbereich am Bildungszentrum blickt auf bewegte Zeiten zurück



Gemeinsames Musizieren fördert die Inklusion.



Eine Aufführung des Theaters Dreamteam.



Ausflüge stärken den Zusammenhalt.



Herbert Bischoff ist dem BZ seit 50 Jahren treu.



Eine BZ-Gruppe beim Besuch im Europaparlament.

Foto: (oben links) BZ Fotokurs / Archivaufnahme, (oben rechts) Gerald Ortegel, (mitte) Heidrun Müller, (unten links) Michael Galle-Bammes, (unten rechts) Thomas Heintz

Bildung befähigt behinderte Menschen, eigene Entscheidungen zu treffen

Michael Galle-Bammes über die Vorreiterrolle des BZ bei der Integration

Als das Bildungszentrum Nürnberg (BZ) 1974 ein Angebot für behinderte Menschen ins Programm aufnahm, war das ein mutiger Schritt. Michael Galle-Bammes, Leiter des Fachbereichs „barrierefrei Lernen“, zeichnet im Interview die erfolgreiche Entwicklung nach und benennt Handlungsbedarf für die Zukunft.

Bildung ist ein zentraler Punkt bei der Integration von Menschen mit Behinderung. Wie stellte sich die Situation bei Gründung des Fachbereichs dar?

Lange Zeit galten behinderte Menschen als bildungsunfähig. Es wurde gar nicht daran gedacht, sie in die Schule zu bringen. Für geistig behinderte Menschen setzten sich bundesweit engagierte Eltern ein und erreichten durch die Gründung der Lebenshilfe Ende der 1950er Jahre einen Umschwung. In Bayern wurden ab 1965 Hilfsschul-Sonderklassen eingerichtet. Ab 1969 wurde die Schulpflicht für behinderte Kinder eingeführt. Es herrschte noch in den 1980er Jahren die fatale Situation, dass für eine ganze Reihe von Menschen die Schulpflicht bestand, aber auch für körperbehinderte Menschen keine Schulen vorhanden waren. Erfolgreiche Einzelfälle als positive Beispiele und wiederum die Eltern brachten Verbesserungen.

Welche Belastungen lagen vor allem auf dem Thema?

Die Nazi-Ideologie war immer noch in vielen Köpfen. Deshalb wurden Menschen mit Beeinträchtigungen oft versteckt oder sie versuchten, ihre Behinderung zu verbergen. In der Öffentlichkeit kamen damals Menschen mit Einschränkungen nicht vor. Im Nürnberger Gesundheitsamt war noch jemand tätig, der vorher am Euthanasieprogramm beteiligt war. So gab es anfangs einen Teilnehmer an einem Töpferkurs im mittleren Alter. Für ihn war das die einzige Freiheit außerhalb der Familie, die ihn sonst aus Angst vor dem Mann im Gesundheitsamt immer im Haus behalten haben.

Wie haben die Betroffenen das Angebot angenommen?

Es war eine glückliche Fügung, dass der Be-



Michael Galle-Bammes

reich im Aufbau mit jemandem besetzt war, der selbst körperlich beeinträchtigt war. Dr. Manfred Hambitzer (geb. 1926 - gest. 2019) ist zu den Einrichtungen und Elterninitiativen hingegangen und hat viel Öffentlichkeitsarbeit gemacht. Er ist an die Stadt herangetreten und hat gesagt, dass es Angebote für behinderte Menschen nach der Schule geben müsse, weil der Bildungsprozess da noch nicht abgeschlossen ist. Diese Personengruppe benötigt weitere Unterstützung in Alltagsdingen. Damals gab es keine anderen Förderungsangebote außer den BZ-Kursen. Direktor Paul Dreykorn (Leiter VHS/BZ 1968 - 1985) und seine Partnerin haben dieses Anliegen sehr unterstützt und unter anderem einen Theaterkreis gegründet.

Herr Dr. Hambitzer war ein wichtiger Akteur. Was hat ihn ausgezeichnet?

Er war eine resolute Persönlichkeit, die von ihrem Tun überzeugt war und über ein großes Hintergrundwissen verfügte. Bis in die 1990er Jahre existierte keine spezielle Beratung für Angehörige und Betroffene. Der erste Ort im BZ musste über Stufen erreicht werden. Also sind wir zu den Betroffenen nach Hause gegangen und haben sie dort beraten. Es gab keine Epilepsieberatung und das Konzept der Selbsthilfe war unbekannt. Aber durch die Zeitung Sprachrohr und andere öffentlichkeitswirksame Aktivitäten wurde der Fachbereich Behinderte/Nichtbehinderte bekannt.

Warum hat das BZ diesen Bereich so intensiv ausgebaut?

Es existierten keine Parallelentwicklungen. Die großen städtischen Werkstätten haben mit dem BZ zusammengearbeitet und wir haben überall im Stadtgebiet verteilt Angebote gemacht. Überall dort, wo wir Räume bekommen haben. In den 1990er Jahren hatte der Fachbereich mehr Unterrichtsstunden als der Gesundheitsbereich am BZ. Sieben pädagogische Mitarbeiter gehörten zum Team. Die Mitgestaltung durch die Bevölkerung hat ebenfalls eine große Rolle gespielt. Es ging darum, mehr selbstbestimmt als betreut zu leben. Dieses Anliegen wurde unterstützt. Es war klar, Bildung befähigt Menschen mit Behinderung, eigene Entscheidungen zu treffen. Bildung wirkt dabei wie ein Katalysator.

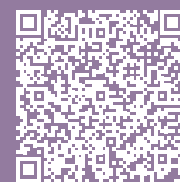
Nürnberg hatte früh eine Vorbildfunktion bei den Angeboten für Menschen mit Behinderung.

Ist das heute noch so?

Ich denke ja. Durch Manfred Hambitzer. Er hat früh begonnen zu publizieren, was er tut. Es

Info

Vor 50 Jahren leistete das BZ in Nürnberg Pionierarbeit beim Aufbau eines Programms für behinderte Menschen. Am Freitag, 15. November, gibt es ab 17 Uhr im Fabersaal am Gewerbemuseumsplatz 2 in Nürnberg eine Jubiläumsfeier. Mit Streiflichtern durch 50 Jahre Teilhabe und Inklusion sowie mit Beiträgen aus den Kursen. Sie ist für alle Interessierten offen. Anmeldung bis zum 25. Oktober unter der Kursnummer 26000 erforderlich, Eintritt frei. Einen Überblick über das breite Kursangebot gibt es online. Einfach den QR-Code scannen.





Das Theater Dreamteam bei der Verleihung des Kulturpreises der Stadt Nürnberg.

war völliges Neuland. Es entstand Material für Schulungen, damit Kursleitende auf die besondere Lernsituation vorbereitet sind. Ich selbst bin zu anderen Volkshochschulen bundesweit gefahren und habe zum Beispiel in Mannheim Mitarbeitende zum Thema Inklusion geschult. Über den bayerischen Volkshochschulverband kamen regelmäßig Anfragen. Das Nürnberger BZ gilt als einer der großen Player auf diesem Gebiet. In der Coronazeit haben wir früher als andere bayerische Volkshochschulen den Betrieb wieder aufgenommen. Das gelang auch dank der guten Vernetzung mit anderen städtischen Stellen.

Sie sind schon lange Leiter des Fachbereichs. Was macht Sie besonders stolz?

Dass ich eine Veränderung der Situation der Menschen mit Behinderung in Nürnberg bewirkt habe. Sie ist völlig anders als 1990. Damals wurden Eltern noch in der U-Bahn angesprochen, wenn sie mit einem behinderten Kind unterwegs waren. 1997 sind wir in das Gebäude am Gewerbemuseumsplatz eingezogen und haben über 40 Kurse bespielt. Wir wurden und werden wahrgenommen. Das Theater Dreamteam hat den Kulturpreis der Stadt erhalten. Heute haben wir Kooperationen mit vielen anderen Bereichen. Es gibt eine super Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und keinen Konkurrenzdruck. Wenn ein Kurs vom BZ nicht mehr im Programm ist, bietet ihn ein Sportverein oder eine andere Institution an.

Gab es Situationen, in denen Sie sich mehr Unterstützung von der Politik gewünscht hätten, vor allem auf Bundesebene?

Im Prinzip wäre es wichtig, dass im Erwach-

senenbildungsgesetz Inklusion ein Teil davon ist. Das verbessert auch die Finanzierung der Angebote. Wir müssen immer lokale Politiker schaffende überzeugen, dass Geld für diesen Bereich nötig ist. Das gilt für die Bayerische Ebene genauso. Angebote für Menschen mit besonderen Bedarfen sollten direkt finanziert werden wie ein Gebärdendolmetscher. Ich kämpfe seit 13 Jahren dafür. Man muss sehen, ob das der richtige Weg ist und gut funktioniert.

Hat sich die Unterstützung der integrativen Arbeit auf kommunaler Ebene verändert?

Eine große Errungenschaft ist der Aktionsplan Inklusion. Er verfolgt durch alle Bereiche der Stadtverwaltung den Gedanken der Inklusion. Dr. Hambitzer war ein Einzelkämpfer. Inzwischen ist die gesamte Gesellschaft offen dafür. In Nürnberg sind behinderte Menschen vollwertige Bürgerinnen und Bürger, denen ein eigener Behindertenrat zugebilligt wird. Den nehmen sie ernst und beteiligen sich.

Das Angebot an Kursen ist vielfältig und verändert sich immer wieder. Welche neuen Impulse werden in nächster Zeit ins Programm aufgenommen?

Digitalisierung ist ein Thema, bei dem wir mehr tun sollten. Ich möchte Menschen mit Behinderung hier den Anschluss ermöglichen. Wir benötigen die Ausrüstung, damit wir tolle Angebote machen können.

Ist das Miteinander von Menschen mit Handicap und Menschen ohne Behinderung noch immer ein wesentlicher Bestandteil des Programms?

Das wollen wir in zwei Richtungen lenken. Einmal sollen Behinderte in regulären Kursen Erleichterungen über Hilfsmittel wie eine Höranlage erfahren. Oder durch eine Begleitperson. Wir versuchen, das möglich zu machen. Der Bereich wächst ständig. So erleben sie sich als ganz normale Teilnehmende. Wir haben zentrale Ansprechpersonen, die bei auftretenden Problemen nach Lösungen suchen und bei Bedarf zusätzliche Hilfen organisieren. Zudem sollen Menschen ohne Behinderung in den Kursen für Menschen mit Handicap eine Willkommenskultur erleben. Sie können erst einmal reinschnuppern in den Kurs und entscheiden, ob das etwas für sie ist. Mehr als ein Viertel sollten es aber nicht sein, weil wir denen mit Behinderung Vorrang einräumen. Sie brauchen den geschützten Bereich.

Wenn Sie die Geschichte des Fachbereichs in drei Sätze packen sollten, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft charakterisieren, wie lauten diese?

Es gab gar keine Haltung gegenüber behinderten Menschen. Es war eine Aufbauarbeit von Null an. Heute ist eine gute inklusive Erwachsenenbildung entstanden, die Teilhabe in einem ausreichenden Maß ermöglicht.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Es bereitet mir schon etwas Sorgen, wie es weitergeht. Ich hoffe auf eine gute Übergabe, wenn ich in den Ruhestand gehe. Deswegen wünsche ich mir, dass der Bereich über 2030 hinaus personell gut aufgestellt ist.

Interview: Petra Nossek-Bock

Fotos: Kat Pfeiffer, Stadt Nürnberg

Auf der Bühne, auf Reisen oder am Herd: Für sie gibt es keine Barrieren

Drei Teilnehmende erzählen, warum sie dem BZ seit Jahren treu bleiben



Jörg Kloss spielt gerne beim „Dreamteam“ mit

Jörg Kloss

Jörg Kloss kann in mehrerer Hinsicht als „treue Seele“ bezeichnet werden. Seit 1986 arbeitet der gebürtige Nürnberger bei noris inklusion. Ebenso lang nimmt er an Kursen und Projekten des Bildungszentrums teil. Beständigkeit ist ihm wichtig und tut ihm gut – auch barrierefrei lernen und teilhaben zu können, weiß Jörg Kloss zu schätzen.

Seit seiner Kindheit leidet der heute 56-Jährige am Tourette-Syndrom, einer Nervenerkrankung, die sich unter anderem so ausdrückt, dass er mitunter unkontrolliert Laute und Geräusche von sich gibt. Das hält ihn nicht davon ab, sich am BZ überall dort einzubringen, wo ihn seine Interessen hinziehen. Und die vielen Menschen, die ihn kennen, haben sich längst an ihn gewöhnt. Daher fühlt er sich die meiste Zeit nicht eingeschränkt durch seine Behinderung.

Von Beginn an gehörte Jörg Kloss zum Stamm-Ensemble des 1998 gegründeten Theaters Dreamteam. Das ist ein Projekt von Menschen mit und ohne Behinderung, das seine Stücke im Rahmen des Bildungszentrums im Bildungscampus Nürnberg (BZ) und in Kooperation mit noris inklusion sowie dem Gostner Hoftheater einübt und aufführt.

Hier hatte der in St. Leonhard aufgewachsene Jörg Kloss schon viele Rollen inne. Unter anderem spielte er einen Forscher und einen Drogendealer. Auch war er viele Jahre Redaktionsmitglied beim Sprachrohr, einer einst ge-

druckten Zeitschrift des BZ, die 40 Jahre lang über die Belange von Menschen mit Behinderung informierte und überwiegend von den Betroffenen selbst erstellt wurde. Hier schrieb Jörg Kloss Artikel über sein Leben mit Tourette-Syndrom und was das für ihn im Alltag bedeutet, oder über seinen langen Weg, unabhängig zu leben – vom „Hotel Mama“ zu einer inklusiven Wohngruppe.

Kurzzeitig konnte das Sprachrohr, das zuletzt eine Auflage von 5500 Exemplaren hatte und kostenlos verteilt wurde, als Internetportal weitergeführt werden. „Zu viel Stress. Ich habe so viel zu tun: Meine Arbeit, das Theaterspielen und was ich sonst noch am BZ mache.“

So nahm er im Laufe der Zeit immer wieder an Kochkursen am BZ teil. Ob Gerichte mit oder ohne Fleisch: Jörg Kloss stand grundsätzlich gern am Herd. „Das hat mir aber nicht so viel Spaß gemacht wie das Schauspielern“, resümiert er. Auch an Filmprojekten des BZ nahm er teil. In den Workshops wurden Rollen verteilt, Dialoge eingeübt und es entstanden 20 bis 35 Minuten lange Filme.

„Ich habe am BZ nur gute Erfahrungen gemacht“, sagt Jörg Kloss, der sich von den Dozentinnen und Dozenten durchweg akzeptiert fühlt und vorhat, „so lange mitzumachen, wie mein Körper mitmacht“. Demnächst gehen übrigens die Proben für das neue Stück am Theater Dreamteam an den Start. Wie es heißen wird, ist noch geheim. Nur so viel verrät Jörg Kloss: „Ich spiele einen Hellseher!“

Dr. Annegret Lorenz

Als Dr. Annegret Lorenz ab den 1980er Jahren immer mehr an Sehvermögen verlor, wurde das Bildungszentrum für sie zum Rettungsanker. „Ich war plötzlich raus aus dem Berufsleben, konnte fast nichts mehr sehen und war kurz davor, depressiv zu werden“, schildert die Wahl-Nürnbergerin.

1948 in Norddeutschland geboren, studierte sie später Tiermedizin und promovierte in Tübingen. Im Raum Ansbach arbeitete sie viele Jahre als Landtierärztin, bevor sie von einer fortschreitenden Hornhauttrübung ausgetrieben wurde und ihren Beruf nicht mehr

ausüben konnte. Mit einer starken Lupe ist sie noch heute in der Lage, das Programmheft des BZ zu lesen.

„Ich bin ein vielseitig interessierter Mensch und wählte mir damals alle möglichen Kurse am Vormittag aus – nicht nur barrierefreie. Das war für mich wie Therapie. Ich musste früh aufstehen und rausgehen. Mein Tag bekam Struktur; das war für mich Depressionsbekämpfung.“

Sie besuchte Französisch-Kurse, Vorträge über Politik und Geschichte, wo leidenschaftlich diskutiert wurde, nahm Sportangebote wahr, um körperlich fit zu bleiben, und buchte Selbstfindungs- und Selbstwahrnehmungskurse sowie Yoga. So lernte sie einen Psychotherapeuten kennen, der ihr in der Folgezeit half, mit ihrem Schicksal klarzukommen.

Gut 100 Veranstaltungen dürften es mittlerweile gewesen sein, an denen sie in den vergangenen 40 Jahren teilgenommen hat. Bis heute besucht Annegret Lorenz Literaturmittage am BZ. Mit Hörbüchern bereitet sie sich auf die Besprechung der Lektüre vor. „Die Dozentin sucht eigens Bücher aus, die es auch in Hörversion gibt“, sagt sie dankbar.

So manche Bekanntschaft zu anderen Teilnehmenden entstand im Laufe der Jahre, auch wenn man sich außerhalb des Bildungszentrums selten trifft. Seit jeher kommt Annegret Lorenz mit der U-Bahn zum BZ; Selbst-



Dr. Annegret Lorenz, engagiert sich für andere.

ständigkeit hat für sie Priorität. Deshalb lebt sie mit ihren beiden Katzen Trixi und Rosina allein in der Wohnung, hat aber Studierende zur Untermiete. Das Konzept „Wohnen gegen Hilfe“, bei dem ihr die jungen Leute etwas zur Hand gehen, passt in ihr Leben. „Nur Katzen zu streicheln, ist mir zu langweilig“, lacht sie und fügt hinzu: „Humor hat mir immer geholfen!“

Gern besucht Annegret Lorenz Kunstvortr ge. „Da werden manchmal Bilder gezeigt, die ich zwar nicht sehen kann, die aber vom Dozenten so lebendig beschrieben werden, dass ich sie mir vorstellen kann.“ Auch hat sie schon an Opernnachmittagen teilgenommen sowie bei Tagesausflügen oder mehrtägigen Fahrten des BZ nach Wien oder in den Harz. Lobend erwähnt sie, dass es dabei vom BZ gestellte Begleitpersonen gab, und dass behinderte Menschen mit einem „B“ im Ausweis zu bestimmten Veranstaltungen Begleitpersonen mitbringen können, die dann freien Eintritt haben. Sogar während der Pandemie nahm Annegret Lorenz am BZ Angebote wahr: „Alles, was ging.“

Doch wer glaubt, dass sich die 76-Jährige „nur“ dem lebenslangen Lernen verschrieben hat, irrt. Seit 16 Jahren ist sie bei der Telefonseelsorge tätig und hört im Altenheim ehrenamtlich Seniorinnen und Senioren zu.

Herbert Bischoff

Wenn jemand am BZ als „Urgestein“ bezeichnet werden kann, dann Herbert Bischoff. Seit 50 Jahren gehört er zur Vertretung der Teilnehmenden oder, wie es früher hieß, zur „H rervertretung“. Hier setzt er sich für die Belange von Menschen mit Behinderungen ein, fungiert als Mittler zwischen Teilnehmenden und BZ, wenn es um barrierefreies Lernen und Inklusion geht. Von Geburt an ist Herbert Bischoff spastisch gelähmt. Im Alltag geht er an Krücken, ein Rollstuhl



Herbert Bischoff.

kommt für ihn nicht infrage. „Ich möchte so lange es geht beweglich bleiben“, sagt der heute 69-Jährige. 1955 in Memmingen geboren, kam er als Jugendlicher nach Nürnberg, arbeitete zunächst in Werkstätten und danach unter anderem beim Energieversorger EWAG, heute N-ERGIE.

1974 belegte er seinen ersten Kurs am BZ, einen Schreibmaschinen-Kurs. Auch Englisch wollte er am BZ lernen, doch das frustrierte ihn: „Ich war nicht so sprachbegabt, wie ich dachte“, schmunzelt er. Sehr gut findet er, dass Menschen mit Behinderung bis heute aktiv von Mitarbeitenden des BZ aufgesucht werden, um sich für Kurse anmelden zu können. Herbert Bischoff nahm im Laufe der Jahre noch viele weitere barrierefreie Angebote wahr: Computerkurse oder offene Gesprächskreise.

Außerdem reiste er mit dem BZ nach Paris, Nizza und Krakau – betreut von Begleitpersonen des BZ. Lässt er die Jahre Revue passieren, so erinnert er sich gern an die Aufführungen der integrativen Theatergruppe Dreamteam, die er als Zuschauer genoss: „Ich habe nur wenige Stücke verpasst!“

Zeitweise brachte er sich als Ideengeber beim Sprachrohr ein, der damaligen Zeitschrift des BZ für behinderte Menschen. „Indem ich mich beim BZ engagierte, habe ich an Selbstständigkeit gewonnen“, sagt Herbert Bischoff.

In seinen Ehrenamtern geht er auf. Neben seiner Tätigkeit als Teilnehmendenvertreter ist er Delegierter für das BZ im Behindertenrat der Stadt Nürnberg. „Ich konnte Vorschläge machen, als es um den neuen Veranstaltungsort südpunkt ging. Mir ist wichtig, dass die Kursorte rollstuhlfreundlich und gut zu erreichen sind,“ erklärt der 69-Jährige. „Manchmal sind die Aufzüge in den U-Bahn-Stationen störanfällig. Da arbeiten wir vom Behindertenrat mit der VAG zusammen.“

Schließlich gilt es, allen Menschen Teilhabe – auch am Programm des BZ – zu ermöglichen. Daher sei auch der schon vor Jahren etablierte Fahrdienst am BZ für Menschen, die nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln kommen können, unentbehrlich. Ein weiteres Thema, das Herbert Bischoff am Herzen liegt, ist die Leichte Sprache. „Das wird immer wichtiger, denn viele Menschen haben mehrere Einschränkungen – oft körperliche und geistige. Da müssen Programmtexte oder Informationen so geschrieben sein, dass man sie verstehen kann.“

Es den Menschen mit Behinderung generell leicht zu machen, das ist Herbert Bischoffs Anspruch. Doch was Barrierefreiheit betrifft, sei im öffentlichen Leben noch viel Luft nach oben, sagt er und nennt als Beispiel die Beschriftung von Objekten in Museen. Dass am BZ ein eigener Bereich barrierefrei lernen – nicht nur für behinderte Menschen“ mit engagierten Mitarbeitenden und vielseitigen Angeboten existiert, hält er für unverzichtbar. Für Herbert Bischoff steht fest: „Ich bleibe dem BZ immer treu.“

Text: Susanne Stemmler

Foto: Steffi Brehmer, Thomas Heinl,

Michael Galle-Bammes, Andreas Zumpf



Zu den Angeboten des BZ für behinderte Menschen gehört Begleitung. Das ermöglicht auch gemeinsame Ausflüge in der Gruppe.

Schüchterne oder stürmische Bewegungen werden zu Klängen

Mit dem MotionComposer schafft die Musikbibliothek neue Möglichkeiten

Helles Vogelgezwitscher schallt durch den Raum. Plötzlich scheinen Frösche zu quaken. Ein paar Augenblicke später klingt es nach plätscherndem Wasser, grollendem Donner, röhrenden Motorrädern, schließlich nach Gitarre, Harfe, Vibraphon und Orgel. „Willkommen auf der klingenden Etage, der Musikabteilung der Nürnberger Stadtbibliothek“, begrüßt Claudia Pollety an diesem Vormittag die Mädchen und Jungen einer Nürnberger Hortgruppe.

Es locken tolle Instrumente: Mit den Füßen auf dem Bodenklavier spielen – einige Kinder haben das schon mal ausprobiert. An diesem Vormittag aber können sie in der Lesecke etwas ganz Neues entdecken: Mit Linien auf dem Boden hat die Musikpädagogin zwei Felder markiert. Reihum dürfen die Kinder darin hopsen oder die Arme schwingen, langsam oder schnell hin- und herlaufen oder tanzen. Und wie von Zauberhand schwillt der Ton an und ab, kommt Schwung in den Rhythmus und die Klänge werden heller oder dunkler und steigen oder fallen, mal energisch, mal ganz zart.

Aber wie kommt das? „Ich glaube, ich habe eine Idee“, meldet sich Selina. Dass das irgendwie mit dem weißen Apparat zwischen den Lautsprechern auf dem Tisch an der Seite zu tun hat, haben längst alle Kinder begriffen. Die Achtjährige hat aber genauer hingesehen: „Da sind zwei Öffnungen und dahinter sind Kameras“, vermutet sie. „Ganz genau“, lobt Claudia Pollety. „Die verfolgen eure Bewegungen – und damit beeinflusst ihr über

einen Compu-



Der MotionComposer erfasst Bewegungen und setzt sie in Klang um.

ter die Töne.“ Nun ist der Bann vollends gebrochen, und alle wollen mal ausprobieren, wie es klingt, wenn sie in dem Aktionsfeld herumtoben.

MotionComposer ist der treffende Name des Geräts, das Claudia Pollety über ein Tablet steuert und mit dem sie die Kinder zu den Bewegungen anregt. Tatsächlich erfassen elektronische Augen die Umrisse der Körper und ihre Bewegungen und setzen das über eine Software ganz individuell in Töne um. Die holt sich der Computer aus einem prall gefüllten Soundarchiv. Die Kinder erleben unmittelbar und intuitiv, wie sie diese beeinflussen und steuern können. Das fördert und stützt die Sinneswahrnehmung und Körperbeherrschung. Die ganze Bandbreite möglicher Bewegungen ist gefragt, von schüchtern und verhalten bis zu stürmisch und extravertiert.

Das zu erleben, macht nicht nur Kindern Spaß: „Die Einsatzmöglichkeiten des Geräts sind breit gefächert“, sagt Polletys Kollege Florian Wunsch. „Es ist auch besonders geeignet, um Leute in Bewegung zu bringen, denen das nicht so leichtfällt.“ Zum Beispiel Menschen im Rollstuhl oder Bettlägerige. In der

Ultra-Feineinstellung erfasst das sogenannte Motion Tracking schon ein bloßes Augenzwinkern. So kann eine Musikpädagogin das Gerät in Nürnberg sogar in ihrer Arbeit mit schwer pflegebedürftigen Bewohnerinnen und Bewohnern des NürnbergStift einsetzen.

Entwickelt hat den der frühere US-Tänzer Robert Wechsler, der wiederholt auch in der Nürnberger Tafelhalle zu erleben war und schon in seiner früheren Karriere mit Videotechnik operiert hatte. Im Zusammenspiel mit Ingenieuren, Bibliothekaren und Pädagogen entstand daraus die neue Anwendung. Wechsler hat dafür eine eigene Firma gegründet.

„Die therapeutische Anwendung gehört natürlich nicht zu unserer Kernkompetenz in der Bibliothek“, erläutert Florian Wunsch. „Aber die Kooperation mit relevanten Einrichtungen hilft uns, neue Zielgruppen anzusprechen.“ Den Anstoß hatten die Nürnberger nicht von ungefähr bei einer Bibliothekars-Tagung erhalten, bei der die Kolleginnen und Kollegen aus Dresden das Gerät vorstellten.

Freilich: Die Technik hat mit rund 25.000 Euro einen stolzen Preis und wurde über Fördermittel zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention finanziert. Da das Gerät von einer Fachkraft bedient werden muss, bleibt es Gruppen nach vorheriger Anmeldung vorbehalten.

Text: Wolfgang Heilig-Achneck

Foto: MotionComposer GmbH, Masha Tuler



Pantomime, Tanz und Gesellschaftskritik: keine Angst vorm Kabarett

Theaterkurs ermuntert zur Auseinandersetzung mit politischen Themen

Jeder kann kreativ sein – mit diesem kühnen Satz wirbt das Bildungszentrum (BZ) für einen neuen Kurs namens „Theater: Entwicklung von Kabarettscenen“. Die Kursteilnehmenden feilen, wie der Name schon verrät, an witzigen Sequenzen, die einen politischen Hintergrund haben.

„Nein, man muss keine Angst haben, dass einem nichts einfällt“, sagt Gabriele Heese. Sie leitet den Kurs und hat schon zahlreiche Erfahrungen im Bereich Theater gesammelt. Heese war Lehrerin für Deutsch und Geschichte und unterrichtete das Ergänzungsfach Theater am Gymnasium. Mit ihren Schülerinnen und Schülern entwickelte sie im Laufe der Jahre viele Stücke. Daher weiß sie genau, welche Bedenken oder Ängste am Beginn eines solchen Kurses auftreten können.

„Die Teilnehmenden merken schnell, dass es nicht schwierig ist“, sagt sie. Denn erstmal dürfen und sollen sich alle kennenlernen und leichte Aufwärmübungen machen. Dabei bedient sich Heese am typischen Theater-Repertoire. „Man macht zum Beispiel eine Bewegung zu seinem Vornamen“, erklärt sie. Wichtig sei, dass Körper und Stimme warm werden.

Ist das Aufwärmen abgeschlossen, geht es ans Entwickeln von Themen. Die Ideen und Anregungen sollen sich die Teilnehmenden etwa aus Zeitungen und Zeitschriften holen: von Karikaturen, Glossen oder Kolumnen. „All das können gute Grundlagen sein. Ich denke zum Beispiel an viele Karikaturen, die mit Donald Trump zu tun haben“, sagt Gabriele Heese, die ihr Wissen rund ums Theater in vielen Fortbildungen und Schulungen ver-



Gabriele Heese leitet den Kurs.

tieft hat. Aus Trumps wirren Ansprachen und Interviews ließe sich, so die Kursleiterin, eine schöne Kabarett-Szene entwickeln.

Gesellschaftlich oft diskutierte und medial dauerpräsen- te Themen wie Altersdiskriminierung oder Fachkräftemangel können sehr wohl auch lustig sein und mit Humor genommen werden – und für eine Kabarettszene wunderbar herhalten.

Erst nach dem Ersten Weltkrieg kam eine deutsche Kabarettszene auf, beispielsweise mit Otto Reutter oder Karl Valentin. Noch im deutschen Kaiserreich war öffentliche Kritik

verboten. Heute sind Kabarettisten oft bundesweit bekannt, Günter Grünwald etwa, Eva Mühl oder Christian Springer.

„Wie der Kurs angenommen wird, wissen wir natürlich jetzt noch nicht. Wir haben ihn zum ersten Mal im Programm“, sagt Dr. Anne Wasmuth. Sie ist im Fachteam Gesellschaft und Kultur beim Bildungszentrum im Bildungscampus beschäftigt. Wie es zu dem neuen Kurs, der drei Termine umfasst, kam? „Wir im Bildungszentrum haben den Auftrag, auch politisch weiterzubilden“, so Wasmuth. Durch das Theaterspielen komme das Thema Politik auf einem anderen Weg zu den Menschen.

Eine Altersbeschränkung gebe es nicht, so Wasmuth: „Der Kurs ist ab 16 Jahren und nach oben hin offen. Gerade verschiedene Generationen bringen verschiedene Ansichten mit, das macht es spannend. Schon allein die Sprache unterscheidet sich ja von Generation zu Generation.“

„Mithilfe theatraler Grundübungen wie Improvisationen, Bewegungstheater, chorisches Sprechen, Pantomime, Tanz zu Objekten oder einfachen Tanzchoreographien, um nur einige Methoden zu nennen, kommen wir zu Kabarettscenen mit gesellschaftskritischen Ansätzen. Leichter als gedacht. Es darf gelacht werden“, heißt es in der Ankündigung. „Es wird bestimmt ein spannender, schöner Kurs“, freut sich Kursleiterin Gabriele Heese schon und ergänzt: „Wer weiß, wenn es Spaß macht, kann man auch an eine Fortsetzung denken.“

Text: Melanie Kunze

Foto: Anne Wasmuth



Anregungen für Kabarettscenen finden die Teilnehmenden oft in Zeitungen.

Info

Der Kurs findet im Vortragssaal 3.11, Bildungszentrum Seminargebäude, Gewerbemuseumsplatz 2, statt. Termine: 12., 19. und 26. November jeweils von 18 bis 20.15 Uhr. Anmeldung unter www.bz.nuernberg.de oder Telefon Tel. 09 11 / 2 31 - 31 47

Wenn sich der Vorleser mit einem Komponisten zusammensetzt

Bernhard Schlink lädt zur musikalischen Lesung mit Wolfgang Stute

Im Brotberuf war er Jurist, Richter am Verfassungsgerichtshof für das Land Nordrhein-Westfalen. Als Spezialist für Öffentliches Recht hat der heute 80-Jährige die deutsche Bundesregierung bei Prozessen vor dem Verfassungsgericht vertreten. Nach dem Fall der Mauer saß er als Berater am Zentralen Runden Tisch, an dem eine neue Verfassung für die ehemalige DDR ausgehandelt werden sollte. Bekannt geworden ist Bernhard Schlink jedoch als Schriftsteller: Mit seinem Roman „Der Vorleser“ (1995) erlangte er Weltruhm, nicht zuletzt dank der erfolgreichen Hollywood-Verfilmung.

Nun kommt Bernhard Schlink nach Nürnberg – für eine musikalische Lesung zusammen mit dem Hannoveraner Gitarristen und Komponisten Wolfgang Stute, den man in Franken als Musikalischen Leiter des ETA Hoffmann Theaters in Bamberg (1989 – 1999) kennt. Am Montag, 21. Oktober 2024 um 19.30 Uhr, stellen beide im Katharinensaal Schlinks neues Buch „Das späte Leben“ vor.

Herr Schlink, was dürfen die Nürnbergerinnen und Nürnberger bei Ihrer musikalischen Vorlesung erwarten?

Sie bekommen vorgelesen, sie bekommen davor, dazwischen und danach Musik zu hören, und sie und ich reden miteinander über das

Vorgelesene und worüber sonst wir sprechen wollen.

Sie werden zusammen mit dem Musiker Wolfgang Stute auftreten. Wie darf man sich die Zusammenarbeit zwischen Ihnen und Herrn Stute vorstellen?

Ich schreibe Wolfgang Stute, was ich lesen werde, und er wählt die Musik, die dazu passt.

Sie machen das ja schon länger in diesem Duo. Wie haben Sie sich kennengelernt?

Wir sind beide mit Christine und Michael Clausing befreundet, die das Resort „Die Bleiche“ führen. Er hat mich dort lesen und ich habe ihn dort Musik machen gehört, und wir bekamen Lust, gelegentlich einen Abend gemeinsam zu gestalten. Wir haben das nicht nur mit Texten von mir gemacht; als das Grundgesetz sein Jubiläum feierte, habe ich aus dem Grundgesetz gelesen, er die passende Musik gemacht, und dazwischen haben das Publikum und ich über das Grundgesetz gesprochen. Es waren lebendige, anregende Abende.

Machen Sie selbst Musik?

Ich spiele Querflöte. In meinem Elternhaus haben wir viel Musik gemacht, danach hatte ich lange ein Trio oder Quartett, mit dem ich gespielt habe, in den letzten Jahren leider nicht mehr.

Wie arbeiten Sie als Schriftsteller?

Keine Routinen, keine Rituale, keine festen Zeiten. Ich habe zu schreiben angefangen, als ich Professor und Richter war, konnte mir Routinen nicht leisten, sondern habe geschrieben, wenn sich ein Zeitfenster dafür auftat. So ist es geblieben; wenn ich an einer Geschichte oder einem Roman bin, schreibe ich, wenn nichts anderes ansteht. Wenn ich einen Text auf dem Computer beginne, schreibe ich ihn auf dem Computer fertig; wenn ich ihn mit der Hand beginne, mit der Hand.

Sie leben in Berlin und New York, sind also viel unterwegs. Können Sie on the road schreiben – etwa im Flugzeug oder am Flughafen?

Ja. Das sind die Texte, die ich mit der Hand beginne.

Sie haben mal gesagt, dass Sie einen Roman nur schreiben können, wenn Sie wissen, wie er endet ... und dass die Geschichte zu ihnen kommt beziehungsweise kommen muss. Unverhofft. Das heißt: Warten und erst dann alles komplett durchdenken und fertig im Kopf haben, bevor das erste Wort aufs Blatt geworfen wird?

Unverhofft? Ich freue mich, wenn eine Geschichte zu mir kommt, und hoffe, dass auch eine nächste das tut. Dass ich wissen muss, wie die Geschichte endet, heißt nicht, dass ich jedes Detail im Kopf haben muss.

Wie wichtig ist Humor beim Schreiben und in der Literatur – allgemein und vor allem für Sie selbst ...

Auf welcher Skala messen Sie das Wie?

Nun ja, es sind ja schon auch die großen Themen, die Sie umtreiben und die Sie in Ihren Büchern beackern: Glaube, Abschied, Tod, Geheimnisse, Sehnsucht, Heimweh, Lebenslügen ...

Weil? Humor ist wichtig, was braucht's da ein Wie oder Weil.

2008 wurde Ihr Roman „Der Vorleser“ von Hollywood verfilmt, Hauptdarstellerin Kate Winslet bekam einen Oscar für

Hier bekommt die Story den richtigen Dreh

Ab dem kommenden Jahr fördert der Bildungscampus Nürnberg zusammen mit dem Bayerischen Rundfunk erneut Autorinnen und Autoren im Drehbuchschreiben. Vom 1. November bis zum 15. Dezember 2024 kann man sich online mit einer Drehbuchidee für einen abendfüllenden Kino- oder TV-Film für einen der fünf begehrten Stipendienplätze bewerben. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten erhalten im Anschluss für 1,5 Jahre eine 1:1-Betreuung durch

erfahrene Mentorinnen und Mentoren aus der Film- und Fernsehbranche. Unter welchem Thema das Stipendium 2025/2026 ausgeschrieben wird, geben die künstlerische Leitung Dr. Claudia Gladziejewski und die organisatorische Leitung Kathleen Röber im Rahmen der Internationalen Hofer Filmstage am 25. Oktober 2024 bekannt. Im Anschluss sind alle Informationen online unter www.autorenstipendium.nuernberg.de zu finden.



Komponist und Gitarrist Wolfgang Stute (links) umrahmt die Lesung des Bestseller-Autors Bernhard Schlink musikalisch.

ihre Hauptrolle. Davor und danach wurden noch drei weitere Bücher von Ihnen verfilmt. Hat man es geschafft, wenn ein Buch von einem ins Kino und ins Fernsehen kommt? Ist die Villa damit dann abbezahlt?

Das Geld, das man mit einem Film zu einem Buch macht, hängt vom Erfolg des Buchs ab; danach bestimmt sich der Preis der Filmrechte. Ich mag Filme, ich freue mich, wenn ein guter Produzent, guter Drehbuchautor und guter Regisseur aus einem Buch von mir einen Film machen wollen, und vor allem, wenn dann der Film auch gut wird.

Hat man da ein Mitspracherecht bei der Verfilmung oder gibt es nur mit etwas Glück eine Karte für die Premierenparty? In „Der Vorleser“ hatten Sie vor der Kamera einen Cameo, wenn ich mich recht entsinne ...

Das hängt davon ab, was man beim Verkauf der Filmrechte verhandelt. Bei „Der Vorleser“ war ich beteiligt, wie ich's mir nicht besser hätte wünschen können, von der Entscheidung für Kate Winslet bis zu Aspekten des Drehbuchs.

Wikipedia führt den schönen Begriff des „Dichterjuristen“ und liefert eine Liste, die von Marcus Tullius Cicero bis Ferdinand von Schirach geht. Sie sind der drittletzte in der Liste der „bedeutenden Dichterjuristen“ mit Foto. Denken Sie, dass Menschen mit juristischem Immatrikulationshintergrund anders schreiben? Einen anderen Blick auf die Welt haben Juristen ja ...

Die Vielfalt der Weisen des Schreibens ist bei Juristen, die schreiben, nicht geringer als bei Nichtjuristen.

Gibt es einen „Dichterjuristen“, den Sie ganz besonders schätzen?

Der Begriff stammt von Eugen Wohlhaupter und seinem Buch „Dichterjuristen“, und in seiner Liste findet sich auch Gottfried Keller. Das ist ein bisschen fragwürdig, weil Keller zwar eine Tätigkeit ausgeübt hat, die auch Juristen ausüben, aber kein ausgebildeter Jurist war. Für die Beantwortung Ihrer Frage kommt's mir aber recht: Keller ist einer meiner Lieblingsschriftsteller.

Sie sind mega-beschäftigt (ich habe überlegt, ob ich schreiben soll „bewundernswert beschäftigt“). Was möchten Sie unbedingt noch machen in Ihrem Leben?

Noch dies und das schreiben, noch die eine und andere Reise machen, Zeit mit meinen Lieben verbringen.

Waren Sie schon mal in Nürnberg? Wenn ja: Haben Sie was von der Stadt mitgekriegt?

Einer meiner alten Freunde, Walter Popp, mit dem ich zusammen über Künstliche Intelligenz im Recht gearbeitet und „Selbs Justiz“ geschrieben habe, ist Nürnberger und lebte und lebt wieder in Nürnberg. Ihm verdanke ich, dass ich mehrfach in Nürnberg war, und es ein bisschen kenne. Eine Stadt, in der sich leben lässt.

Sie feiern eine Gartenparty. Der Clou: Leichen willkommen! Künstler, die schon tot sind, Musiker/Bands, die es (so) nicht mehr gibt, dürfen für diesen einen Nachmittag zurückkommen. Welche drei Bühnengäste treten bei Bernhard Schlinks Gartenparty auf?

Zum Glück leben viele meiner Lieblingssänger und -sängerinnen noch! Aber wenn Hildegard Knef, Dr. Hook und Janis Joplin vorbeischauchen, auftreten und mitfeiern, freue ich mich.

*Interview: Stefan Gnadt
Foto: Sebastian Gerhard/Diogenes Verlag*

Florale Finesse gegen die winterliche Tristesse

Themenwelt nähert sich „Geschichte der Blumen“ auf vielseitige Weise



In der Stadtbibliothek dreht sich dieses Mal alles um die Blütenpracht.

In die Natur ziehen wir uns gerne zurück. Sie ist eine heile Welt – und sie bedeutet Entspannung und Erholung für viele“, sagt Anne-Kathrin Lindner, Mitarbeiterin in der Stadtbibliothek Nürnberg. „Und gerade die Vielfalt der Blumenwelt und die Schönheit von Blüten in allen Farben und Formen ist etwas Wunderschönes und Faszinierendes.“ Natürlich gibt es in der Stadtbibliothek dazu schon jede Menge Literatur: von Bildbänden über Blumen bis hin zu zahlreichen Ratgebern mit Tipps zur Gartenpflege. Jetzt ist noch mehr geplant.

Nach Themenwelten zu Astronomie, weiblicher Literatur und Anatomie steht nun bis zum 7. Januar der Schwerpunkt „Blütenpracht: Geschichten über Blumen“ im Vordergrund. Zu sehen ist die Themenwelt während der Öffnungszeiten der Stadtbibliothek Zentrum, Gewerbemuseumsplatz 4, auf der Ebene K1.

„Wir hoffen, wir können an die vorherigen Erfolge anknüpfen“, sagt Lindner. Zuvor habe die Astronomie mit Mitmachstationen viele Besucher angezogen. „Insgesamt haben wir 300 Rückmeldungen bekommen.“ Bei einer Malstation reichten 100 Kinder ihre Werke ein.

„Jetzt wollten wir gern im Herbst und Winter florale Farbenpracht in die Stadtbibliothek holen, um ein Zeichen gegen den tristen Win-

teralltag zu setzen. Zunächst hatten wir daran gedacht, echte Blumen auszustellen“, erzählt sie. Doch vor Ort bekommen sie nicht überall Tageslicht. Und jede Woche frische Blumen zu kaufen, sei weder artgerecht noch nachhaltig. Bei Blumen und Natur liege der Aspekt Klimawandel nicht fern, doch dieses komplexe Thema sei bewusst ausgeklammert worden. „Wir haben beschlossen, uns Blumen in der Alltagskultur zu widmen, also Blumendesigns in jeder erdenklichen Form“, erklärt Anne-Kathrin Lindner.

Denn davon gibt es viele: Bügelbrett mit Blumenmuster, florale Vasen, Tapeten, Kopfkissen, Löffel oder Kuchenformen mit Blumendekor, Schmuck, Bademantel, Feuerzeug oder gar Klodeckel: „Eigentlich ist kein Thema so präsent im Alltag wie Blumen“, sagt Anne-Kathrin Lindner.

Zusätzlich könne das Thema Blumen auch sehr emotional sein. „Eine Kollegin hat uns von ihrem Brautstrauß erzählt, daran hängen natürlich ganz besondere, schöne Erinnerungen.“ Aber man könne auch weitergehen: Woher kommt die Blumensprache im Orient? Woher kommt die Verknüpfung von Blumen mit Liebesbotschaften? Wie steht es um die Verbindung von botanischen Gärten mit Rassismus, also um Kolonialgeschichte und exotische Blumen?

Auch als Geschenk hätten Blumen eine wichtige Funktion: Als Dankeschön, zur Versöhnung oder wenn man jemandem zum Beispiel nach Überstehen einer Krankheit eine Freude machen möchte. Daran knüpfe die Frage an: Was machen Blumen mit uns im Alltag?

Der Fokus der Themenwelt wird auf Bilderpräsentationen gesetzt, die Ausstellung von Gegenständen und das Präsentieren von Faktenwissen. Geplant ist auch eine Modenschau in Zusammenarbeit mit dem Second-Hand-Geschäft Vinty's aus Gostenhof, bei der Mitarbeitende der Stadtbibliothek die Mode präsentieren. „Die Modenschau soll Teil eines Überraschungswochenendes ganz im Zeichen der Blume sein“, freut sich Anne-Kathrin Lindner.

Die Idee zur Themenwelt hatten Eva Deeg, Leiterin der Stadtbibliothek Zentrums, und Anne-Kathrin Lindner. „Für jede Themenwelt bilden wir ein neues Team, in das jeder seine Expertise und neue Ideen mit einbringt. Das ist ein toller Prozess und eine große Freude. Wir freuen uns über alle Besucherinnen und Besucher, die in unsere Blumenwelt eintauchen“, so Lindner.

Text: Lea-Verena Meingast

Fotos: Adobe Stock



Blumen sind im Alltag überall zu finden.

Wie Frau Selbstzweifeln und Versagensängsten erfolgreich begegnet

Seminar widmet sich dem noch relativ unbekanntem Impostor-Syndrom

Leiden Sie unter dem Impostor-Syndrom? Nein? Seien Sie froh. Denn es ist nicht schön, stets zu befürchten, als Hochstapler entlarvt zu werden. Allerdings handle es sich nicht um eine Krankheit, sondern um ein stark negativ verzerrtes Selbstbild, erklärt Dozentin Nina Feustel-Durst. Es mache vor allem hochqualifizierten Frauen zu schaffen und hemme ihren – objektiv wohlverdienten – beruflichen Aufstieg. Sie selbst habe in jungen Jahren darunter gelitten, dies aber dank ihrer Ausbildung und Auseinandersetzung mit sich selbst abstreifen können. Daher kennt sie das wohltuende Gefühl, mit gesundem Selbstvertrauen die eigenen Fähigkeiten wieder schätzen zu können.

Generell seien Studien zufolge 70 Prozent der Menschen phasenweise von Impostor-Gedanken betroffen, erläutert Coachin und Supervisorin Feustel-Durst: „Aus meiner Sicht trifft es jedoch verstärkt Frauen. Diese quälenden Selbstzweifel und Versagensängste führen regelmäßig dazu, dass die Person sich Erfolge nicht selbst zuschreibt, Misserfolge aber durchaus.“

Eine Stimme im Kopf sage ständig: Du hattest nur Glück. Du bist nicht gut genug. Bestimmt merken es die anderen. Hoffentlich fliegst du nicht auf. Das Gipfel im Gefühl: Irgendetwas ist mit mir nicht in Ordnung.

Erstmals bietet Nina Feustel-Durst in Nürnberg ein Zweitagesseminar an, das betroffenen Frauen Handwerkszeug liefern will: „Praktische Strategien, die die negativen Stimmen leiser werden lassen“, sagt die Dozentin. Im geschützten Raum des Seminars mit wenigen Teilnehmerinnen falle es leichter, in sich hineinzuhorchen.



Coachin Nina Feustel-Durst

Die Selbstständige sieht sich in Deutschland als führende Expertin und Coachin für das Impostor-Phänomen. In Süddeutschland bietet die Münchnerin Präsenz-Seminare dazu an, darüber hinaus bundesweit Online-Coaching.

Hierzulande sei der Begriff „Impostor-Syndrom“ allerdings weniger geläufig als in den USA, wo ihn die Psychologinnen Pauline Clance und Suzanne Imes erstmals 1978 prägten.

Und was ist mit den echten Hochstaplern, die sich im Gegenteil regelmäßig überschätzen? Auch für diese („Ich bin ein toller Hecht, der Beste in allem“) gibt es einen wissenschaftlichen Begriff: Der Dunning-Kruger-Effekt beschreibt das Phänomen, dass Wenigkönnner dazu neigen, ihre Fähigkeiten zu überschätzen, da sie ihre eigenen Defizite nicht erkennen. 1999 beschrieben die Psychologen David Dunning und

Justin Kruger den Effekt erstmals. Nina Feustel-Durst: „Diejenigen, die laut schreien – auch wenn wenig Können dahinter steckt – werden in Betrieben oft eher gehört und befördert, als diejenigen, die ihr Licht und ihre Kompetenz unter den Scheffel stellen. Das kann mitunter fatal für Unternehmen und Gesellschaft sein, wenn so die ‚Falschen‘ nach oben kommen.“ Denn die Begabteren, die sich zu wenig zutrauen, gingen als Potenzial verloren.

Daniel Reim vom Fachteam Beruf und Karriere des BZ sieht das Seminarthema als ein exotisches, aber dennoch wichtiges: „Wir wollen in der beruflichen Weiterbildung unterstützen, und das geht bei manchen Themen besser in Kleingruppen.“

Das Seminar für vier bis zwölf Teilnehmerinnen richtet sich an Frauen zwischen 25 und 55 Jahren, die gut ausgebildet sind und fest im Berufsleben stehen.

Text: Angela Giese

Fotos: Nina Feustel-Durst, Adobe Stock

Info

„Selbstzweifel trotz Erfolg. Für Frauen: Wie Sie das Impostor-Phänomen erkennen und überwinden“, am 30. November und 1. Dezember 2024. Infos und Anmeldung unter www.bz.nuernberg.de (Kurs Nr. 58102)



In der Gruppe lernen Frauen, ihre Leistung besser einzuschätzen.

Von Skandinavien nach Süditalien – einmal quer durch Europa

Das BZ vermittelt Kursteilnehmenden Land, Leute und Kultur

Auf eine „Reise durch Europa“ nimmt das Bildungszentrum Nürnberg (BZ) die Kursteilnehmenden mit. Darin erfahren sie Spannendes über die Kultur verschiedener europäischer Länder. Die Referentinnen und Referenten unterrichten am BZ auch deren Sprachen.

Im Europawahljahr 2024 nimmt das BZ unseren Kontinent in den Fokus. Vor der Wahl des EU-Parlaments hatte das Fachteam Gesellschaft und Kultur unter dem Motto „Europa wählt“ zu drei politischen Vorträgen eingeladen. Die Reise durch Europa im Herbst setzt andere Schwerpunkte. „Es sind Länderporträts, die Land, Leute und Kultur näherbringen sollen“, sagt Christine Springer, Programmmanagerin für Italienisch und weitere Sprachen.

„Die Kursleiterinnen und Kursleiter vermitteln Informationen über ihr Land, und das auf unterhaltsame Weise“, sagt Lydia Glaubitz, Fachteamleitung Sprachen am BZ. Vertreten bei der Veranstaltungsreihe sind Italien, Spanien, Großbritannien, Norwegen, Schweden, Dänemark, Tschechien und die Niederlande.

Im Anschluss an die landeskundliche Veranstaltung gibt es einen Schnupperkurs in der jeweiligen Sprache. „Bei der Sprachenauswahl war uns wichtig, dass möglichst viele Sprachfamilien Europas vertreten sind“, erklärt Christine Springer. So sind germanische Sprachen dabei (Norwegisch, Dänisch, Schwedisch und Niederländisch), romanische (Italienisch und Spanisch) und eine slawische (Tschechisch).

Auf der „Reise durch Europa“ repräsentieren die Sprachkursleitungen ihr Land und zeigen sich von einer persönlicheren Seite, als wenn sie Wortschatz, Aussprache und die grammatischen Feinheiten ihrer Sprache unterrichten.

Auf der Reise durch Europa erfährt man Wissenswertes über die Schönheiten Schwedens – seiner Landschaften, Städte und Küsten. Bei einer Veranstaltung tauchen die Teilnehmenden in die kulturelle Vielfalt Tschechiens ein. Italiens Regionen werden vorgestellt, und es wird erkundet, was die Niederlande außer Windmühlen, Käse und Grachten zu bieten haben (eine Menge!).

Die meisten der Veranstaltungen sind in der Stadtbibliothek Zentrum, einige werden online angeboten. Der englische Abend mit dem Titel



In der BZ-Reihe „Reise durch Europa“ geht es unter anderem um die Schönheit Schwedens.

„Fly Me To The Moon!“ findet am 18. Oktober im Nicolaus-Copernicus-Planetarium statt. Dort präsentiert Kursleiterin Julie Brooks-Weigand zunächst Einflüsse anderer europäischer Sprachen auf das Englische sowie Redewendungen in der englischen Sprache, die mit dem Himmel und den Sternen zu tun haben. Anschließend stellt Katharina Leiter, Chefin des Planetariums, britische Wissenschaftler und deren Forschungsleistungen vor. Den krönenden Abschluss des himmlischen Abends bildet ein musikalischer Auftritt der Englischdozentin mit ihrer Band „Julie and the Banned“. Sie werden dabei „kosmische Hits“ spielen.

Die Veranstaltungsreihe „Reise durch Europa“ spiegelt auch das reiche Sprachkursangebot des BZ Nürnberg wider – allerdings nur zum Teil, denn am Bildungszentrum werden zum Beispiel auch asiatische Sprachen unterrichtet.

Insgesamt bietet das BZ im 2. Halbjahr 2024 rund 820 Sprachkurse an, sagt Lydia Glaubitz – davon 530 Fremdsprachenkurse (also ohne Deutsch). Knapp 180 Kursleiterinnen und Kursleiter unterrichten am BZ diese Sprachen. Zählt man die Deutschkurse hinzu, sind es 290 Kursleiterinnen und -leiter. Im laufenden Jahr habe man schon weit über 6000 Anmeldungen für Fremdsprachkurse registriert. Die am stärksten nachgefragten Fremdsprachen im Angebot des BZ seien Englisch, Spanisch, Italienisch und Französisch.

Sehr vielfältig seien auch die privaten oder beruflichen Gründe, warum Menschen Sprachkurse am BZ besuchen, sagt Christine Springer: Manche

wollen Sprachzertifikate erwerben, andere interessieren sich einfach für die Kultur der Länder oder wollen sich auf den Urlaub vorbereiten. Skandinavische Sprachen würden oft von Menschen gelernt, die nach Dänemark, Schweden oder Norwegen auswandern wollen.

Zuletzt neu hinzugekommen im Sprachenangebot des BZ ist Slowenisch. Finnisch und Ungarisch werden nach einer zeitweisen Unterbrechung seit kurzem wieder angeboten.

Geplant sind außerdem Albanisch- und Vietnamesischkurse, allerdings wurden bisher noch keine Kursleitungen gefunden. Die Anforderungen, um am BZ Nürnberg zu unterrichten, sind hoch: Es reicht aus Gründen der Qualitätssicherung nicht, die Sprache gut zu können, sondern es werden auch pädagogische Kenntnisse und Erfahrungen im Unterrichten von Sprachen vorausgesetzt.

Text: Philipp Demling

Foto: Adobe Stock

Info

Termine und Einzelheiten zur Veranstaltungsreihe „Reise durch Europa“ unter www.bz.nuernberg.de/themen/reise-durch-europa

Veranstaltungen

Oktober bis November 2024

Di., 15.10.2024, 16 bis 16.30 Uhr
Gedichte von Jehuda Amichai im Frankenkabinett

Der deutsch-israelische Autor Jehuda Amichai wurde unter dem Namen Ludwig Jehuda Pfeuffer 1924 in Würzburg geboren. 1936 wanderte die Familie nach Palästina aus. Jehuda Amichai wurde zum bedeutendsten Schriftsteller Israels – sein Werk ist prägend für die neue hebräische Nationalliteratur. Anlässlich des 100. Geburtstages von Amichai würdigt die Bibliothekarin Christiane Rumpf dessen Werk und stellt es im Rahmen der Reihe „30 Minuten im Frankenkabinett“ vor. Stadtbibliothek Zentrum, Gewerbemuseumsplatz 4, Frankenkabinett, Ebene K3, Eintritt frei



So., 20.10.2024, 10 bis 16 Uhr
Gesundheitstag

Der Gesundheitstag im südpunkt lädt ein, verschiedene Fitness- und Bewegungsangebote auszuprobieren und Entspannungstechniken kennenzulernen. Hier bekommt man zudem einen Einblick in die großzügigen und sehr gut ausgestatteten Räumlichkeiten im südpunkt. Ebenso hat an diesem Tag die Open Door Kitchen geöffnet, wo gezeigt wird, wie man sich köstliche, gesunde Snacks zubereiten kann. Wer möchte, genießt zusätzlich noch eine entspannende Rückenmassage. Mit Ausnahme

der Massage sind alle Angebote des Gesundheitstags kostenfrei. südpunkt, Pillenreuther Straße 147, Eintritt frei



Fr., 25.10.2024, 16 bis 17 Uhr

WortWeltKinder: Lesung mit Suza Kolb aus „Die Haferhorde“

Mit ihren Freunden – ganz egal ob Zwei- oder Vierbeiner – erleben die Shetlandponys Schoko und Keks und Haflinger Toni immer wieder neue Geschichten. Schließlich ist auf so einem Ponyhof immer was los. Die Autorin Suza Kolb liest aus „Ponypiloten heben ab“, dem neuesten Band ihrer Kinderbuchreihe „Haferhorde“. Die Lesung eignet sich für Kinder ab 8 Jahren. Stadtbibliothek Zentrum, Gewerbemuseumsplatz 4, Kinderbibliothek, Ebene L3, 3 Euro

Sa., 02.11.2024, 11 bis 16 Uhr

Comic- & Manga-Zeichentreff in der Jungen Bibliothek

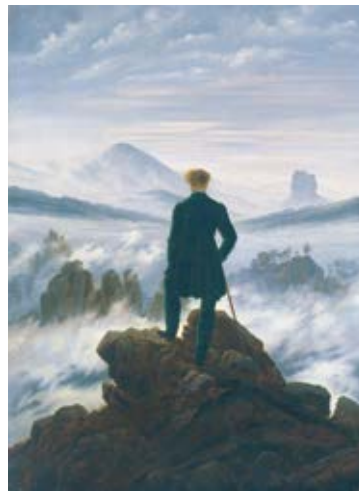
In der Jugendabteilung der Stadtbibliothek Zentrum gibt es einen lockeren Zeichen-Treff, bei dem Jugendliche sich kreativ ausleben und ihre Lieblings-#arthacks untereinander austauschen können. Für alle, die gerade ein absolutes High an kreativer Energie haben, das sie gerne mit anderen Zeichnerinnen und Zeichnern teilen möchten. Stadtbibliothek Zentrum, Gewerbemuseumsplatz 4, Junge Biblio-

thek, Ebene L3, Eintritt frei

Mo., 04.11., 19 Uhr

Caspar David Friedrichs neue Sicht auf die Natur

War der Maler ein Vorbote des Naturschutzes? Anlässlich der Ausstellungen, die zum 250. Geburtstag des bedeutendsten deutschen Malers der Romantik, Caspar David Friedrich, in Hamburg, Berlin, Dresden und New York gezeigt werden, spricht Prof. Dr. Hans Dickel (ehemals Universität Erlangen-Nürnberg) über dessen neuartige Auffassung von Natur als Raum der Stille. Wie hat er sein Konzept von Landschaft entwickelt, und welche Bedeutung hat es für den heutigen Umweltschutz? Seminargebäude BZ, Gewerbemuseumsplatz 2, 14 Euro, Voranmeldung über www.bz.nuernberg.de, Kurs Nr. 36032



ab Do., 07.11.2024, jeweils 10.15 Uhr (6 Termine)

Fläche – Farbe – Form: Malerei als Ausdrucksmittel

Die Malerei ist eine grundlegende Ausdrucksmöglichkeit und stärkt die Empfindungswelt. Die Kenntnis der bildnerischen

Mittel verhilft dazu, innere Bilder und Erlebtes malerisch umzusetzen. Ziel des Kurses ist es, sowohl selbständig künstlerisch als auch therapeutisch arbeiten zu können. Der Kurs ist ein Angebot für barrierefreies Lernen und richtet sich sowohl an behinderte Menschen als auch an deren Angehörige und in der Behindertenarbeit Tätige. Seminargebäude BZ, Gewerbemuseumsplatz 2, Zeichenraum 3.21, 95 Euro zzgl. Materialkosten von 30 Euro (sowie Papierkosten nach individuellem Verbrauch), Kurs Nr. 27940

Mo., 11.11.2024, 18.30 bis 19.45 Uhr

Cosmic Chill: Entspannung im Planetarium in der dunklen Jahreszeit

Im Herbst und Winter, wenn die Tage kürzer und dunkler werden und die Lichtblicke wie Urlaub oder warme Sonnentage fehlen, stellt sich schnell ein Gefühl der Tristesse ein. Umso wichtiger ist es, kleine Entspannungsphasen und Ausblicke zu schaffen, damit Betrübtheit und Stress in der dunklen Jahreszeit keine Chance haben. Das Planetarium bietet die perfekte Gelegenheit, den Alltag hinter sich zu lassen und in eine Welt der Ruhe und Entspannung einzutauchen. Hier kann man sich in einem bequemen Sessel zurücklehnen und unter dem funkelnden Sternenhimmel von dem Achtsamkeits- und Entspannungstrainer Elmar Loth geführte Fantasie- und Klangreisen genießen.

Nicolaus-Copernicus-Planetarium, Am Plärrer 41, 13 Euro, Kurs Nr. 00946

Veranstaltungen

Oktober bis November 2024

Sa., 16.11.2024, 14.30 Uhr
LoveStories: Frieda Bergmann liest aus der Lilienpalais-Saga von Hannah Conrad
München in den 1820er Jahren: Die Mitglieder der Familie von Seybach leben in einer Adelswelt voller Bälle, Kultur und Politik. Johanna, Maximilian und Isabella kämpfen gegen das Reglement der feinen Gesellschaft und wollen selbstbestimmt über Liebe und Zukunft entscheiden. Hinter dem Pseudonym Hannah Conrad verbergen sich Laila El Omari, Persephone Haasis, Monika Pfundmeier und Frieda Bergmann. An diesem Nachmittag wird Frieda Bergmann zu Gast sein und ihr Publikum bei einem Heißgetränk in die Welt der Skandale, Gerüchte und der großen Liebe mitnehmen.
Stadtbibliothek Zentrum, Zeitungs-Café Hermann Kesten, Eintritt 12 Euro (ein Heißgetränk und ein Stück Kuchen sind inbegriffen), Karten über www.bz.nuernberg.de, Kurs Nr. 24807, und Kartenvorverkauf

ab 28. Oktober auf Ebene L1
.....
Fr., 22. bis So., 24.11.2024
Türkisch-Deutsche Literaturtage
Seit 2009 veranstaltet das Inter-Kultur-Büro mit dem Verein Junge Stimme e.V., der Stadtbibliothek im Bildungscampus und dem Kulturladen Villa Leon die Türkisch-Deutschen Literaturtage. Das kleine literarische Festival, das als Initiative des Vereins begann, findet mit beeindruckendem ehrenamtlichen Engagement im zweijährigen Rhythmus mit Bücherbörse und Lesungen statt. Der thematische Schwerpunkt liegt in diesem Jahr auf dem Thema „Starke Stimme / güçlü sesler“. Folgende Autorinnen und Autoren haben sich angekündigt: Nedim Hazar, Defne Suman, Safiye Can, Hasan Kantar und Murathan Mungan.
Bürgerzentrum Villa Leon, Philipp-Koerber-Weg 1, Eintritt frei
.....

Fr., 22.11.2024, 17 bis 20 Uhr
Entdecken Sie die Welt des Kimchi
Es gibt über 100 Arten von Kimchi, dem fermentierten Kohl-Gericht aus Korea. In diesem Kurs werden nicht nur spannende Fakten rund um Kimchi vermittelt, sondern auch selbst Kimchi hergestellt: klassischer Kimchi mit Chilipulver und Fischsoße, Gurken-Kimchi, Weißer Kimchi und Daikonrettich-Kimchi.
südpunkt, Pillenreuther Str. 147, Küche 1.03, Kurs Nr. 47132, 44 Euro



Fotos: Eye-D, Magellan Verlag, AdobeStock, Pixabay

Stadtbibliothek

stadtbibliothek.nuernberg.de
stb-nuernberg@stadt.nuernberg.de

Stadtbibliothek Zentrum
Gewerbemuseumsplatz 4
90403 Nürnberg
Telefon: 0911 / 2 31-75 65

Die Stadtbibliothek vor Ort und unterwegs: sechs Stadtteilbibliotheken, vier Schulbibliotheken und zwei Bücherbusse.

Planetarium

planetarium.nuernberg.de
planetarium@stadt.nuernberg.de

Nicolaus-Copernicus-Planetarium
Am Plärrer 41
90429 Nürnberg
Telefon: 0911 / 2 31-7 30 88

Bildungszentrum

bz.nuernberg.de
bz-info@stadt.nuernberg.de

Gewerbemuseumsplatz 1
90403 Nürnberg
Telefon: 0911 / 2 31-31 47

Bildungszentrum im südpunkt
Pillenreuther Str. 147
90459 Nürnberg
Telefon: 0911 / 2 31-1 43 00

Vorschau

Die nächste Ausgabe des Bildungscampus-Magazins Treffpunkt Bildungscampus erscheint im Frühjahr 2025

Impressum

Treffpunkt Bildungscampus
Das Magazin des Bildungscampus
Jahrgang 13 – Oktober 2024

Herausgeber
Bildungscampus Nürnberg
Gewerbemuseumsplatz 1
90403 Nürnberg

Redaktion
Petra Nossek-Bock (verantwortlich),
Anja Kummerow, Philipp Demling

Autoren
Philipp Demling, Angela Giese,
Stefan Gnad, Wolfgang Heilig-Achneck,
Anja Kummerow, Melanie Kunze,
Dominik Mayer, Lea-Verena Meingast,
Petra Nossek-Bock, Stephanie Rupp,
Anabel Schaffer, Melanie Söllch,
Susanne Stemmler, Hartmut Voigt,
Martina Weber

Fotografen
Adobe Stock, Steffi Brehmer, BZ,
Diogenes Verlag, Eye-D, Claus Felix,
Nina Feustel-Durst, Sebastian Gerhard,
Petra Guggenberger, Thomas Heinel,
Torben Kuhlmann, Josef Lödermann,
Magellan Verlag, Heidrun Müller,
Nord Süd Verlag, MotionComposer
GmbH, Gerald Ortel, Kat Pfeiffer,
Pixabay, Masha Tuler, Anne Wasmuth,
Andreas Zumpf

Gestaltung
Pia Knecktys, Jana Löhner

Fachliche Beratung
Rita Kamm-Schuberth, Bildungscampus

Druck
Auflage: 130.171



MEHR ALS ZEITUNG

Die vorliegende Ausgabe von
Treffpunkt Bildungscampus erscheint
mit freundlicher Unterstützung durch:

NÜRNBERGER
Nachrichten

NZ NÜRNBERGER
ZEITUNG



Bildungscampus